29. Jahrgang. Mittwoch, 12. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16250. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Reichskanzler hat gesprochen, die Auflösung ist beschlossen.

Die große Spannung, mit welcher man dem Beginne der 2. Lesung der Militärvorlage im Reichstage entgegengesehen, hat sich als gerechtfertigt erwiesen. Fürst Bismarck hat das Vertrauen seiner Getreuen, die aus Mangel an eigenen sachlichen Gründen ihre letzte Hoffnung auf sein Eingreifen gesetzt hatten, nicht getäuscht, er ist im Parlamente erschienen, um die ganze Wucht seiner Persönlichkeit in die Wagschale zu werfen und dem Grafen Moltke zu secundiren, der als erster in die Schranken getreten war.

In einem Theile der gestrigen Abendausgabe war bereits ein kurzes telegraphisches Resumé über des Reichskanzlers Rede enthalten und unter unsern Specialtelegrammen finden die Leser einen weiteren **Bericht** über die bedeutungsvolle Sitzung, auf die wir noch des näheren zurückkommen werden.

Im Auslande wird die Rede jedenfalls den lautesten Wiederhall finden. Zum ersten Male seit langer Zeit hat sich der Reichskanzler herbeigelassen, ein Exposé über die auswärtige Politik zu geben. Was er gesagt, ist (uns liegt, während wir diese Zeilen schreiben, der ausführlichere Bericht noch nicht vor, weshalb wir uns auf ein paar kurze Bemerkungen beschränken müssen) weniger wegen der Neuheit des Gesagten wichtig, als vielmehr deshalb, weil in ihm eine authentische Bestätigung der in letzter Zeit mit größerer oder geringerer Sicherheit auftretenden Angaben zu sehen ist. Wir sehen es also bestätigt, daß **„mit Oesterreich ein so vertrauensvolles Verhältniß wie nie besteht"**, bestätigt aber auch, daß zwischen **Oesterreich und Rußland Schwierigkeit herrscht, in der Deutschland** die Rolle des **„Friedensadvokaten"** spielt. Bestätigt sehen wir es ferner, daß Deutschland **seinerseits nicht daran denkt, das Schwert zu ziehen**, womit hoffentlich den auch bei uns existirenden Chauvinisten ein Dämpfer aufgesetzt wird, die, wie neulich das „Deutsche Tageblatt", sich nicht scheuen, offen zum Losschlagen anzureizen.

Unser Verhältniß zu **Rußland** anlangend, so erfahren wir eine wichtige Thatsache, die um so erfreulicher ist, als die ganze Motivirung der Militärvorlage mit der Eventualität kriegerischer Verwickelungen nicht nur im Westen, sondern auch im Osten rechnete. Nun hat der Kanzler unter wiederholter Betonung der Thatsache, daß wir keine Händel wollen, constatirt, daß die Regierung auch **„von Rußland keine Feindseligkeiten erwartet."** Die weitere Ausführung, daß uns Bulgarien gleichgiltig ist und uns Rußlands Freundschaft höher steht, beweist des weiteren die Richtigkeit der bisher in dieser Richtung gemachten Angaben, wie sie aus dem Entwickelungsgange der Bulgarenfrage unschwer abzuleiten waren.

Die östliche Wolke ist also zerstreut; es bleibt die westliche und es ist **„weniger sicher, wie wir künftig mit Frankreich** stehen werden"; der Stein des Anstoßes ist die nie verschwindende Rückforderung von Elsaß-Lothringen. Aber daß das jetzige Ministerium in Paris den Krieg nicht will, giebt auch der Kanzler zu. Eine **unmittelbare Kriegsgefahr** ist daher, wie schon oft betont worden ist, auch hier **nicht** vorhanden und damit ist auch Moltke's sonderbar berührender Ausspruch: „Würde die Forderung abgelehnt, so haben wir sicher den Krieg", auf das bündigste dementirt.

Was nun die Stellung der Regierung zu der Frage, sieben oder drei Jahre, betrifft, welche, nachdem auch die Freisinnigen schließlich alles auf 3 Jahre bewilligen wollen, im Vordergrunde steht, so hat Fürst Bismarck erklärt, **unbedingt am Septennat festzuhalten.** Ist dieses „unbedingt" endgiltig, dann ist die Auflösung des Reichstages unausbleiblich.

Bei Schluß der Redaction, in später Abendstunde, empfingen wir noch folgendes Telegramm, wonach die **Auflösung so gut wie sicher** ist:

Berlin, 11. Januar. Die Auflösung des Reichstags scheint nach den heutigen Erklärungen des Reichskanzlers sicher. Nicht nur daß er wiederholt erklärte, daß er unbedingt an dem Septennat festhalte, auch abgesehen davon zeigte er große Geneigtheit zur Auflösung. Er meint, dies Mittel habe er bisher viel zu sparsam angewandt. Es thut ihm Leid, daß er dies nicht schon früher gethan. besonders anläßlich der Polenfrage. Ueberhaupt sprach er vom Reichstag mit größter Abneigung, und Windthorst sagte später ein Reichstag, der so beschaffen sei, wie der Reichskanzler ihn wünsche, sei lediglich Maschinerie zum Kopfnicken. Fürst Bismarck wünscht die Auflösung schleunigst. Er sagte, sie werde früher erfolgen, als man im Reichstag denke. Er überraschte durch eine ganz neue Interpretation der Artikel 60 und 63 der Reichsverfassung, wonach der Reichstag in allen Heeresfragen eigentlich gar nicht mitzusprechen habe und alles ihm bisher eingeräumte Recht nur eine Concession des Kaisers sei, der dies nach Belieben wieder zurücknehmen könne. Der Reichskanzler sagte, es handle sich darum, ob es ein kaiserliches Heer oder ein Parlamentsheer geben solle. In Regierungskreisen will man, wie bestimmt verlautet, immer noch daran glauben, daß sich für das Septennat eine, wenn auch nur knappe Majorität finden werde. Man muß darnach wohl doch noch auf starken Zuzug vom Centrum rechnen. Es ist fraglich, ob sich diese Rechnung bestätigen wird.

(Fortsetzung der Telegramme auf Seite 3.)

Deutschland

Dirichlet †.

Der Tod reißt schmerzliche, breite Lücken in die Reihen der freisinnigen Volksvertreter. In schneller Aufeinanderfolge sind Straßmann, Büchtemann, Ludwig Löwe, Mohr ins Grab gesunken und schon wieder meldet der Telegraph eine Trauerkunde. Dirichlet ist gestern in Berlin gestorben, wie uns nachstehendes Telegramm meldete:

Berlin, 11. Jan. (Privattelegramm.) **Der Abgeordnete Dirichlet ist heute Mittag nach kurzem Unwohlsein am Herzschlage gestorben.**

Auch Dirichlet befand sich, wie Löwe und Büchtemann, erst in einem Lebensalter, dem noch eine lange Dauer beschieden sein konnte. Erst dreiundfünfzigjährig wurde er mitten aus der Bahn gerissen, mitten aus rüstigem Schaffen und Streben, mitten in einer Zeit, wo Männer seiner Art mehr als je am Platze sind.

Walter Lejeune Dirichlet war geboren am 2. Juli 1833 als Sohn des berühmten Mathematikers Peter Gustav Lejeune Dirichlet. Er genoß seine erste Schulbildung auf dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin, studirte dann dort Jura und widmete sich später der Landwirthschaft. Im Jahre 1857 übernahm er das Gut Kl. Bretschkehmen, Kreis Darkehmen. Seine eifrige und wirkungsvolle Bethätigung am öffentlichen Leben, die er als Mitglied des Provinziallandtages von Ostpreußen, des Bezirksraths von Gumbinnen, des Kreisausschusses von Darkehmen entfaltete, sind in unserem Osten so bekannt, wie ihm sein Wirken in den Parlamenten, sein praktisches Wissen, seine Beredsamkeit und Schlagfertigkeit einen großen Ruf in ganz Deutschland einbrachten. Er vertrat zuletzt im preußischen Landtage die Stadt Breslau, im Reichstage den Wahlkreis Landshut-Bolkenhayn, nachdem er schon in der 5. Legislaturperiode (1881—1884) das Mandat von Sensburg-Ortelsburg bekleidet hatte. Mit Dirichlet ist wiederum einer der hervorragendsten und verdienstvollsten freisinnigen Parlamentarier von hinnen gegangen, einer von denjenigen, die am überzeugungstreuesten und hingebungsvollsten in dem schweren Kampfe für Freisinn, Freiheit und Recht die erste Schlachtreihe bildeten. Niemals aber wird in dem Herzen der Gesinnungsgenossen und Mitstreiter, die heute trauernd an seinem Sarge stehen, das Andenken an Walter Lejeune Dirichlet erblassen.

---

* **Berlin,** 10. Januar. Eine Reihe von Fürsten, an ihrer Spitze der **Kaiser,** haben durch Spendung namhafter Beiträge ihr Interesse für die **Hutten-Sickingen-Denkmal**-Angelegenheit bekundet. Aus dem Civilcabinet des Kaisers gelangte bereits im April vorigen Jahres ein Schreiben an den geschäftsführenden Ausschuß des Denkmal Comités in Kreuznach, worin dieser aufgefordert wurde, einen eingehenden Bericht über den Stand der Angelegenheit, möglichst unter Beifügung von Abbildungen, einzusenden und regelmäßig über den Fortgang des Unternehmens zu berichten. Selbstverständlich ist dieser Aufforderung sofort entsprochen worden; mit Photographieen der Ebernburg und des Denkmalmodells wurde zugleich ein bronzirter Gypsabguß des letzteren übersandt. Außer dem Kaiser spendeten u. A. der Kronprinz, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Großherzog von Oldenburg hohe Beiträge; weitere Spenden von Fürsten stehen in Aussicht. Um die Sammlungen für den Denkmalfonds zweckmäßig einzurichten, hat sich in Berlin ein Central-Sammel-Comité für Norddeutschland gebildet, während der geschäftsführende Ausschuß des Gesammt-Comités in Kreuznach die Organisation der Sammlungen für Süddeutschland, die Rheinprovinz und Westfalen übernommen hat. An der Spitze des Berliner Comités steht Prof. Dr. Gneist. Es muß aber noch fleißig gesammelt werden, wenn das Denkmal zu dem beabsichtigten Zeitpunkte, dem 400jährigen Geburtstag Hutten's (21. April 1888), fertig gestellt werden soll. Prof. Dr. Gneist, wird demnächst Namens des Gesammt-Comités dem Kaiser die Bitte vortragen, aus den 1870/71 erbeuteten Kanonen die für den Guß des Denkmals erforderliche Bronze stiften zu wollen.

Berlin, 11. Jan. Die „Pol. Corr." erhält aus Petersburg die officiöse Mittheilung, daß man in dortigen diplomatischen Kreisen der Reise des Grafen **Schuwalow** nach Berlin Bedeutung beimesse; es herrsche die Annahme, daß Graf Schuwalow vom Kaiser Aufträge erhielt, welche geeignet seien, die seit einiger Zeit hervortretende Besserung der Lage zu befestigen, und es gilt als wahrscheinlich, daß die Wiederaufnahme der vollständig ins Stocken gerathenen Fühlungsversuche der Mächte in Betreff der bulgarischen Frage nahe sei.

* **[Die Reihenfolge der Abstimmungen über die Militärvorlage]** in 2. Lesung wird sich, schreibt man der „Pos. Ztg.", wie folgt gestalten: Die Grundlage für die Abstimmungen über die Friedenspräsenzstärke bildet die Regierungsvorlage, da in dieser Beziehung eine Commissionsvorlage nicht vorhanden ist. Diejenigen Anträge, welche sich am Weitesten von der Regierungsvorlage entfernen, kommen zuerst zur Abstimmung. So wurde es auch in gleicher Lage 1874 bei dem Militärgesetz gehalten. Demgemäß kommt zuerst der Antrag der freisinnigen Partei zur Abstimmung: 454 000 Mann für die Dauer von 3 Jahren zu bewilligen. Dieser Antrag erhält nur die Stimmen der freisinnigen Partei. Alsdann kommen die Eventual- bezw. Zusatzanträge zum Centrumsantrag bezw. zur Regierungsvorlage zur Abstimmung. Die Anträge zwecks Einrechnung der Einjährig-Freiwilligen auf die Friedenspräsenzstärke, d. h. entsprechende Vermehrung der Dispositionsurlauber nach zweijähriger Dienstzeit und Ausdehnung der Rekrutenvacanz bis Anfang Januar, also Verkürzung der Dienstzeit um zwei Monate, werden von einer Mehrheit abgelehnt, die sich aus Centrumspartei und Regierungsparteien zusammensetzt. Der dritte Eventualantrag dagegen, die Bewilligung der Friedenspräsenz in der Regierungsvorlage auf drei Jahre statt auf sieben Jahre zu beschränken, wird nach Gutachten der „Pos. Z." gegen die Stimmen der drei Regierungsparteien angenommen.

Nach der Vorabstimmung über diese Eventualanträge kommen alsdann die beiden letzten Hauptanträge zur Abstimmung. Der Antrag der Centrumspartei, die volle Bewilligung für drei Jahre, bezw. bei den 16 Bataillonen für ein Jahr auszusprechen, fällt gegen die Stimmen der übrigen Parteien. Endlich käme dann die durch die Vorabstimmung nach dem Antrag der freisinnigen Partei auf die Dauer von drei Jahren beschränkte Regierungsvorlage zur Abstimmung.

Die „P. Ztg." nimmt an, daß auch diese fallen müsse, weil nunmehr die Regierungsparteien unter der Parole: alles oder nichts, die eingeschränkte Regierungsvorlage im Stich lassen und hierbei von den kleineren Fractionen, wie Volkspartei, Socialdemokraten, Polen und Elsasser unterstützt werden würden. Die Freisinnigen und das Centrum wären dann allerdings majorisirt.

Das Weitere würde nachher von den Verhandlungen abhängen, die zwischen der 2. und der entscheidenden 3. Lesung zu erwarten sind.

* **[Das „Deutsche Handelsarchiv"]** (Januarheft) bespricht u. A. in eingehender Weise die Weinproduction und Ausfuhr Siciliens. Die bezügliche Abhandlung dürfte um so mehr die Beachtung seitens der deutschen Interessentenkreise verdienen, als Deutschland an der Ausfuhr **sicilianischer Weine** mit jedem Jahre sich mehr betheiligt und Sicilien immer mehr eines der wichtigeren Weinproductionsländer Europas zu werden verspricht. Namentlich sollte Deutschland, welches große Quantitäten rothen, sogenannten Bordeauxweines verbraucht, Interesse daran haben, dieses Product in Sicilien selbst, woher es vor seiner Bearbeitung in Bordeaux stammt, zu beziehen. Der Preis würde sich dadurch niedriger stellen; auch würde die Qualität insofern eine bessere sein, als man das reine Naturproduct erhielte.

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

9) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Der Bote.

In einer stürmischen Rathssitzung, an der außer den Schöppen und Gemeinen auf Einladung Herrn Letzkau's auch Vertrauensmänner aller Gewerke theilgenommen hatten, war gegen den Rath des letzteren beschlossen worden, die feindselige Haltung der Ritter, die sich durch Aufziehen der Zugbrücken und Schließen der Thore gegen die Stadt bekundete, durch gleiche Maßregeln zu beantworten, doch hatte er es durchgesetzt, daß die Ordnungen ihm die Vollmacht gegeben, sich nach seinem Gutdünken mit dem Hochmeister in Marienburg zu verständigen.

In einem kleinen gewölbtem Gemach des Rathhauses, seinem besonderen Arbeitszimmer, erwartete er in Gemeinschaft mit Herrn Hecht, dem zweiten Bürgermeister, die Rückkehr seines Eidams Barthel Groß, der es übernommen hatte, für einen sicheren Boten zu sorgen. Herr Hecht hatte sein Haupt sorgenvoll auf den mächtigen Schreibtisch gestützt, der mit einer gewaltigen eisenbeschlagenen Truhe und einigen hochlehnigen lederbezogenen Sesseln die Ausstattung des Zimmers bildete, während sein Freund und Amtsgenosse mit großen Schritten den engen Raum durchmaß, daß die Flammen der beiden Wachskerzen auf dem silbernen Armleuchter flackerten und sein Schatten an der gegenüberliegenden Wand rastlos auf und ab tanzte.

„Letzkau", hub nach einem langen, peinlichen Stillschweigen Bürgermeister Hecht an, „Ihr vertraut dem Hochmeister zu sehr. Ich sage Euch, wir finden nicht eher Ruhe und Frieden, bis wir uns vom Orden ganz losreißen — — —"

„Und uns dem polnischen Adler in die Fänge liefern", lachte Letzkau höhnisch auf. „Wahrlich, das hieße, aus dem Regen unter die Traufe kommen!"

Vor Hecht stehen bleibend, fuhr er dann ernsthaft fort: „Laßt's gut sein, Freund. Der Hochmeister kann nicht falsches Spiel mit uns treiben, auch wenn er es wollte. Denkt, wie er und der Orden uns verpflichtet! Wär ich nicht von einem deutschen Hof zum anderen gezogen und hätte alle Kraft der Ueberredung angewendet, des Ordens Untergang wäre besiegelt gewesen. Wie hätte er sich ohne Hilfsvölker, ohne Gelder von der Tannenberger Schlappe erholen können! Eben hat mir der Hochmeister zu Marienburg seine und des Ordens unwandelbare Dankbarkeit versichert, und ich sollte dem nicht trauen? Ei, dann müßt er keine Faser von Ehr- und Rechtsgefühl an sich haben!"

„Ereifert Euch nicht, Letzkau. Ich will zu Gott hoffen, daß ich ihm Unrecht that mit meinem Mißtrauen!"

„Die Antwort auf dies Schreiben hier wird's beweisen, wie sehr Ihr kleinmüthigen verzagten Seelen dem hochherzigen Plauen Unrecht zufügt. He, was gilt die Weite?"

„So wahr ich Hecht heiße, es soll mir auf ein Dutzend Nothen vom Besten nicht ankommen, behaltet Ihr Recht", erwiderte dieser und schlug in Letzkau's dargereichte Rechte.

„Seht mir die Väter der Stadt! Treiben Kurzweil wie im tiefsten Frieden. Das kann das Herz eines sorgenvollen Danziger Bürgers ordentlich erquicken und mit Zuversicht erfüllen", rief Groß, der eben eintrat.

„Gelobt seien die Heiligen, daß Ihr endlich da seid, Groß! Mein Magen bellt wie ein hungriger Wolf."

„Wo ist der Bote?"

Groß wandte sich in der Thür und winkte in den um einige Stufen tiefer liegenden Saal hinab.

„Guttmann! Ist das der Bote, von dem Ihr redetet?" fragte Letzkau, den Eintretenden mit prüfenden Blicken betrachtend.

„Eben der. Einen treueren findet Ihr nicht im ganzen Weichselgebiet."

Letzkau trat auf den bescheiden an der Thüre verharrenden Guttmann zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Junger Mann, Ihr wißt, um was es sich handelt. Seit Ihr bereit?" fragte er.

„Ich bin's, Herr; und Euch ergeben mit Leib und Leben."

„Ich danke Euch, Guttmann. Hier nehmt diese Schriftrolle; es ist die Botschaft an den Herrn von Plauen, Hochmeister zu Marienburg. Ihr dürft aber weder reiten noch fahren, damit Ihr nicht von den Reisigen des hiesigen Komthurs aufgefangen werdet und doch Guttmann müßt Ihr womöglich mit Tagesanbruch dort sein und vor der Nacht zurück. Seid Ihr der Aufgabe gewachsen? Es sind fünf starke Meilen."

„Sorgt Euch nicht, Herr. Der Guttmann hat nicht umsonst seine langen Beine", erwiderte Großens Begleiter, machte einen linkischen Kratzfuß und stolperte die Stufen zum Saale hinunter.

„Aber nun, Kinder, zum Essen!" rief Letzkau. „Mir klebt die Zunge am Gaumen. Es war ein heißer Tag."

Guttmann barg im Vorgemach die Pergamentrolle auf der Brust in den tiefen Falten seines dunkelbraunen Rockes, den ein Ledergürtel fest um den Leib hielt; dann setzte er seine Kappe auf und verließ, ohne dem Thürhüter, der ihm einen guten Abend wünschte, Rede zu stehn, das Rathhaus.

Er schritt von einer Querstraße zur anderen, die Hauptstraßen durchschneidend, bis er endlich vor einem kleinen altersschwarzen Hause, das an der nordöstlichen Stadtmauer lehnte, Halt machte. Als er mit dem eisernen Thürhammer pochte, verschwand der Lichtschimmer aus den Spalten der Lade des kleinen vergitterten Fensters zu ebener Erde, um gleich darauf in dem vielfach verschnörkelten über der Hausthür wieder zu erscheinen, und eine Frauenstimme fragte, wer da sei.

„Der Anders, Mutter", lautete die Antwort. Die Thür flog auf. Eine Frau mit gebeugtem Rücken und ergrautem Haar öffnete. Der Kiehnspan in ihrer Hand beleuchtete grell das buntfarbige Tuch, das sie um Kopf und Nacken geschlungen hatte, und entzündete Funken in ihren großen schwarzen Augen.

„Sei gesegnet, mein Sohn", sagte sie, indem sie dem Eintretenden voranleuchtete in das kleine Gemach. „Wo weiltest Du so lange?"

„Herr Groß forderte meine Dienste, und kam ich nur nach Hause, Euch zu melden, daß ich noch über Land muß."

„In die sinkende Nacht sollst Du fort? Und bei dem Sturm? Horch, wie er heult", rief die Alte erschrocken.

„Laßt's gut sein, Mutter; bin ich doch kein Frauenzimmer, daß ich mich vor dem Wind fürchten sollte", erwiderte Anders, indem er sich ein Stück Brod schnitt und in die Tasche steckte und aus einem irdenen Krug einen kleinen Lederschlauch mit gebranntem Wasser füllte, das die Mutter über Kirschen distillirt hatte, mit Zusatz von Honig und allerhand feinem Gewürz, zum Vorrath für den Winter. Dann prüfte er die Schärfe seines Gürtelmessers und holte sich den Mantel aus seiner Kammer, die im oberen Geschoß lag, herbei.

„Anders, wo gehst Du hin?" fragte die Alte, die sich in der Herdecke niedergekauert hatte und stumm, doch aufmerksam seine Vorbereitungen beobachtete, nachdem sie ihm die Biersuppe, die sie ihm in glühender Asche warm gehalten, vorgesetzt hatte, und von der er nun einige Löffel mühsam herunterwürgte.

„Fragt mich nicht, Mutter, ich habe Schweigen gelobt", antwortete er.

Nach einer Weile hob die Alte wieder an: „Gilt es einen Kampf? Sag mir nur das Eine."

„Dergleichen braucht Ihr nicht zu befürchten, Mutter. Jeder Mensch, der bei Nacht über Land geht, muß Stock und Messer in Bereitschaft halten für den Fall, daß ein Strolch und Wegelagerer ihm den Weg vertritt. Lehrtet Ihr mich doch, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit ist."

„Du hast Recht, Anders. Sei dessen eingedenk auch in anderer Richtung. Befaß Dich nicht mit der Angelegenheit des fremden Mädchens. Laß die Hand ab von dem, was nicht Deine Sache ist; es bringt Unsegen.

„Die Sache ist abgethan", antwortete Anders kurz.

„Was wurde mit dem Mädchen?" fragte die Alte.

„Laßt mich, Mutter; was geht uns das Mädchen an? Frau Barbara sorgt für dasselbe", rief er ungeduldig, indem er die Schüssel zurückschob und sich erhob, nach dem Mantel greifend.

Ein kurzes Lebewohl und Handschütteln folgte; dann fiel die Hausthür klirrend hinter ihm in das Schloß.

„Eine heile Stelle zuckt nicht, wenn man sie anrührt", sagte die Frau, während sie sinnend in das Herdfeuer starrte.

Achtes Kapitel.

In der Marienburg.

Wo auf einer Anhöhe inmitten von Brüchen und Sümpfen, die nur den Eingeweihten zugänglich gewesen waren, der heidnischen Preußen Burg Alyem gestanden, hatten die deutschen Ordensritter gegen das Ende des 13. Jahrhunderts eine feste Burg gegründet, zu Schutz und Trutz gegen die Unterjochten, und sie zu Ehren ihrer himmlischen Herrin, deren Dienst sie sich geweiht, die Marienburg genannt.

Und wie die Ritter nach und nach die wilden Preußen halb in Güte, halb mit Gewalt zum Christenthum bekehrt hatten und sie gewöhnt zu deutscher Cultur und Sitte, so hatten sie auch die ungezähmten Wasser des Weichselstromes und seiner Mündungsarme durch Dämme und Schleusen bezwungen, und die Brüche und Sümpfe im Stromdelta ausgetrocknet, daß an ihrer Statt Wiesen und Kornfelder in üppigster Pracht wogten, eine unver-

* **[Die Ergebnisse der Prüfungen für höhere Verwaltungsbeamte]** sind in den letztvergangenen Jahren nicht glänzend gewesen. Wie eine von der Prüfungscommission aufgestellte Zusammenstellung ergiebt, haben im vergangenen Jahre 72 Regierungs-Referendare die Prüfung bestanden, 11 sind in der mündlichen Prüfung durchgefallen und 12 sind gar nicht zu der letzteren zugelassen worden, weil ihre schriftlichen Arbeiten ungenügend waren. Unter den in der mündlichen Prüfung durchgefallenen Referendaren mußten 4, weil sie schon zum zweiten Mal nicht bestanden haben, von dem Verwaltungsdienste für immer ausgeschlossen werden. Bei der mündlichen Prüfung sind im Jahre 1886 im Ganzen 83 Referendare gelangt, während in den 3 vorhergehenden Jahren 79, 65 und 50 geprüft wurden; die Zahl der Aspiranten für den höheren Verwaltungsdienst ist hiernach in ziemlich rascher Zunahme begriffen. Im Jahre 1886 bestanden von den „der Prüfung unterzogenen" Examinanden 24 Proc., im Jahre 1885 23 Proc. nicht.

* **[Die Reichseinkommensteuer.]** Die Münchener „Allg. Ztg.", ein gemäßigt nationalliberales Organ, bespricht in mehreren Artikeln das Reichseinkommensteuerproject. Sie macht „schwere Einwände" dagegen geltend, hofft aber, daß es gelingt, dieselbe zu entkräften und das Project zu realisiren. Zum Schluß sagt das Münchener Organ:

„Das Reich ruht in erster Linie auf den indirecten Steuern mit ihrer Progression nach unten. Diesen Mangel corrigirt das Reich in Verbindung mit seinen Gliedern durch die Einkommensteuer, der Einzelstaat mit seinen Gemeinden weiter durch Erfassung der fundirten Quellen. Die Ordnung ist also auch von der Gerechtigkeit getragen; ohne die indirecten Abgaben zu verwerfen, soll doch nicht in ihnen allein das Heil gesucht werden; es sind auch die kräftigen Schultern nicht geschont; die Ausbildung der indirecten Steuern darf und soll von einer zielbewußten und energischen Ausbildung der directen unterstützt werden. Die Reichseinkommensteuer wird das Wahrzeichen dafür werden, daß das Reich diesen Gedanken vertritt, daß es, wie der Schutz der Schwachen, so der Hort der wahren Gerechtigkeit ist. Und in diesem Sinne ist, so hoffen wir, die Reichseinkommensteuer berufen, unter vollständiger Wahrung, ja Beschützung der berechtigten sonderstaatlichen Existenzen, ein neuer Kitt für das deutsche Reich, mit der Wehrpflicht die kräftigste Stärkung des Reichsgedankens zu werden."

Was werden aber zu diesem Zeugniß wohl diejenigen Gouvernementalen sagen, welche nichts eifriger zu thun wußten, als es für verfassungswidrig zu erklären und die Freisinnigen wegen ihres Projects für „Schwindler" zu erklären?

* **[Gouvernementale Schmähungen.]** Auch die „Köln. Ztg." tischt das Märchen von der geheimen Conferenz zwischen Windthorst, Stauffenberg, Rickert und Kräker auf und versucht es u. a. mit folgender Bemerkung:

Der verbissenste Feind Preußens, die zur unfruchtbarsten Verneinung herabgesunkenen Theoretiker des englischen Parlamentarismus, im Bunde mit dem Vertreter der erklärten Umsturzpartei — sie entscheiden über das deutsche Vaterland, dessen Zukunft von seiner Armee abhängt. Ob dem Herrn v. Stauffenberg doch nicht die Scham auf die Stirn getreten ist, als er sich zu vertrautem Stelldichein in dieser Gesellschaft zwischen Welf und Socialdemokrat sah, um mit diesen das „Wohl" des deutschen Reiches zu berathen, das möchten wir wirklich wissen.

Die Geschichte ist, wie schon gesagt, ein völlig aus der Luft gegriffenes Märchen. Fraglich ist es bei der genügsam bekannten Natur des rheinischen „Weltblattes" und ihrer Methode: calumniare audacter, semper aliquid haeret, ob dasselbe auch von dieser Richtigstellung Act nimmt.

* **[Das Magazingewehr.]** Die „Milit.-Ztg." setzt ihre Mittheilungen über das neue Repetirgewehr oder, wie der technische Ausdruck lautet, Magazingewehr, welche überall im deutschen Reiche und nicht minder im Auslande Aufsehen erregt haben, fort und beschäftigt sich insbesondere mit der Verwendung des Magazingewehrs im Gefecht. Die Fähigkeit der neuen Waffe, auf kurze Zeit eine beschränkte Zahl von Schüssen, bis zu zehn, in denkbar größter Schnelligkeit hinter einander abzugeben, macht es erforderlich, daß man sich über die richtige Verwendung der Waffe klar wird und insbesondere die Momente rasch und richtig auffaßt, in denen die Abgabe des Magazinfeuers geboten ist. Im Allgemeinen bleibt das Gewehr ein Einzellader und nur in besonderen Fällen darf von seiner Eigenschaft als Magazingewehr Gebrauch gemacht werden. Das Magazin ist zwar schon vor Beginn des Gefechts zu füllen, die Führer aber haben darauf zu achten, daß die Magazinpatronen nur in den geeigneten Momenten verbraucht werden. Wann diese Momente sowohl im Offensiv- wie im Defensivgefecht eintreten, erörtert die „Milit.-Ztg." genau; es sind ihrer nur wenige, aber immer die entscheidenden: bei der Offensive vor Allem der Augenblick, in dem die Sturmcolonnen an die Schützenlinie herankommen sowie der, in dem der Feind einen Gegenangriff ausführt oder plötzlich größere Cavalleriemassen auftreten; bei der Defensive der Moment, in dem der Angreifer sich zum Einbruch bereit macht, insbesondere die letzte Strecke von ca. 200 Meter durchläuft. Eine ganz besondere Ueberlegenheit wird außerdem das Magazingewehr im Vorposten- und Patrouillendienst gewähren, indem es den Mann in den Stand setzt, feindlichen Reitern und Patrouillen einen recht bedeutenden Widerstand entgegenzustellen. Ebenso wird bei allen Nachtgefechten, wo die Ziele nur auf kurze Entfernung plötzlich sichtbar werden — und wir werden bei einem künftigen Kriege viel mehr als bisher mit Nachtgefechten zu rechnen haben — der Besitz eines stets feuerbereiten Magazingewehrs das Gefühl von Unsicherheit und Befangenheit weit weniger aufkommen lassen.

* **[Zum neunzigsten Geburtstage des Kaisers]** wird von der Berliner Studentenschaft eine große patriotische Feier geplant. Ueber die Art derselben wird der Ausschuß in seiner nächsten Sitzung am Freitag sich schlüssig machen.

* **[Deutscher Zuckerhandel mit Chile.]** Aus Chile wird über eine fortschreitende Entwickelung der einheimischen Zuckerproduction und -Raffinerie berichtet, so daß das allmähliche Zurückdrängen des europäischen Zuckers von dem dortigen Absatzmarkte befürchtet wird. Auf die Erhaltung dieses Marktes für deutschen raffinirten Zucker, welcher in Chile einen großen Theil desjenigen Absatzgebietes gewonnen hat, welches früher ausschließlich von der französischen Waare beherrscht wurde, wird daher Sorgfalt zu verwenden sein. Hierzu gehört namentlich, daß der Zucker in gutem, trockenem Zustande ankommt. Es wird daher besonders vor den Winterverschiffungen gewarnt, welche bisher fast ausnahmslos mißglückt sein sollen.

* **[Dem verstorbenen Lasker]** glaubt die „Rhein.-Westf. Ztg." noch eine Verleumdung nachsenden zu müssen. In dem Briefkasten ihrer Nummer vom 7. Januar wird auf eine Anfrage wegen des Zwischenrufes „Pfui!" während einer Rede des Reichskanzlers erklärt: „Man behauptete damals, daß es Herr Lasker gewesen sei, der den Ruf ausgestoßen nachher aber, als Fürst Bismarck den Rufer aufforderte, sich zu melden, nicht den Muth gehabt habe, aufzustehen, sondern sich ängstlich hinter seinen Collegen verkrochen habe." — Es ist eine bekannte Thatsache, daß damals der Abg. Struve den Ruf ausgestoßen hat, auf den Fürst Bismarck noch in späteren Jahren mehrmals zurückgekommen ist. Herr Struve hat auch nie ein Hehl daraus gemacht.

Posen, 10. Jan. Der Staatspfarrer Kick in Kähme, welcher nach einer vom „Kuryer Pozn." gebrachten Nachricht auf seine Stelle resignirt haben sollte, bezeichnet dies im „Wielkopolanin", welcher diese Nachricht aufgenommen hatte, als unrichtig, indem er erklärt: von seiner Resignation als Thatsache könne bisher nicht die Rede sein.

Leipzig, 8. Januar. **[Große Stiftung für jüdische Handwerkerbildung.]** Die hiesige israelitische Gemeinde zeichnet sich durch gute innere Verwaltung aus, die Mitglieder wetteifern in hochherziger Gesinnung. Die Hauptfrucht ist, daß sie es dahin gebracht haben, in ihrem Kreise das Proletariat ganz verschwunden zu sehen. So eben wird eine neue That auf diesem humanitären Gebiete bekannt, Der hiesige Pelzwaarenhändler Nathan Händler hat dem Gemeindevorstande ein Kapital von 100 000 ℳ zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß die Zinsen vorwiegend zur Heranbildung tüchtiger jüdischer Handwerker (ausdrücklich sind die gelehrten und künstlerischen Berufszweige ausgeschlossen) und zu deren Unterstützung bei ihrer endlichen Selbständigmachung und Niederlassung verwendet werden sollen. Ein Restbetrag (ein Viertel der Zinsen) wird alljährlich dem hier seit 1871 bestehenden „Verein für Familien- und Volkserziehung" zum Zwecke der Heranbildung junger Mädchen für entsprechende praktische Beruftsarten, und zwar Mädchen jeden Bekenntnisses, wie sie der genannte Verein im Auge hat, zufließen, so lange eben letzterer weiter Gesichtskreis im Vereine festgehalten wird. Diese demonstrative Stiftung, welche dem edlen Geber alle Ehre macht, nennt sich „Händler-Stiftung" und ist ein Denkmal der Gattenliebe für eine im August v. J. verstorbene treue Lebensgefährtin, die in Lemberg geborene Frau Bella Händler, geborene Schapira. Die hiesige Israelitengemeinde besitzt an Stiftungen aller Art bereits über 300 000 ℳ, die neueste ungerechnet.

Frankreich.

Paris, 10. Januar. Die „France" analysirte ausführlich eine Arbeit des spanischen Generalstabs über die Pyrenäengrenze, woran Bazaine theilgenommen habe, und knüpft hieran die unsinnige Behauptung, Fürst **Bismarck** habe Bazaine sowie den spanischen Kriegsminister für einen gemeinsamen Krieg gegen Frankreich gewonnen. (Frankf. Ztg.)

Paris, 10. Jan. Der Ministerpräsident **Goblet** empfing heute den Besuch der **bulgarischen Delegirten** in nichtamtlicher Weise und erklärte denselben, er habe den gestrigen Ausführungen des Ministers Flourens nichts hinzuzufügen. Frankreich habe Sympathie für die Freiheit der Nationen, es müsse aber vor Allem seine eigenen Interessen in Rechnung ziehen und habe überdies kein besonderes Interesse, durch das sich eine Intervention Frankreichs bei den bulgarischen Angelegenheiten würde erklären lassen. Frankreich dürfe nicht die Bande außer Acht lassen, welche Bulgarien mit denjenigen Mächten verknüpften, zu denen Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen stehe. Er könne nur die schnelle und günstige Lösung einer Situation wünschen, welche gegenwärtig für ganz Europa die Ursache von Störungen und Beunruhigungen sei. — Die Delegirten verweilten nur sehr kurze Zeit bei dem Ministerpräsidenten. (W. T.)

* **[Frankreich und der Vatican.]** Aus Rom meldet eine Reuter'sche Depesche vom 8. d. Mts.: „Der Vatican empfing gestern von der französischen Regierung eine Mittheilung, worin die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican auf der Basis einer buchstäblichen Auslegung des Concordats vorgeschlagen wird. Diese Vorschläge finden nicht die Billigung des heiligen Stuhls, der in Kurzem seine Ansichten über den Gegenstand der französischen Regierung übermitteln wird."

England.

ac. **London,** 8. Januar. Die Meldung, daß dem bisherigen Kriegsminister Smith der Posten als **erster Lord des Schatzamts** übertragen worden ist, hat vielfach zu der irrigen Meinung Anlaß gegeben, daß Herr Smith kraft dieses Postens, der nach geschichtlichem Herkommen mit der Stellung des Premierministers verbunden zu sein pflegt, an die Spitze des umgestalteten Cabinets getreten sei. Dem ist jedoch nicht so. Der Posten des ersten Lords des Schatzamts wird zuweilen von dem Premierposten — den gegenwärtig Lord Salisbury bekleidet und trotz der Uebernahme des Portefeuilles für auswärtige Angelegenheiten beibehält — getrennt und einer Persönlichkeit übertragen, deren Verbleib oder Aufnahme ins Cabinet als Minister ohne Portefeuille wünschenswerth erscheint. Herr Smith konnte bei seinem vorgerückten Alter die Obliegenheiten des Kriegsministeriums nicht mit der beschwerlichen Führerschaft des Hauses der Gemeinen, die ihm infolge von Lord Randolph Churchill's Rücktritt anvertraut wurde, vereinigen. Die Führerschaft des Unterhauses ist jedoch kein Cabinetsposten. Smith wurde folglich zum ersten Lord des Schatzamtes ernannt, eine Art von Sinecure, die ihm vollauf Zeit und Muße läßt, sich den Führerpflichten zu widmen. Anläßlich der Bildung des ersten Cabinets Lord Salysbury's wurde bekanntlich Lord Iddesleigh der Posten des ersten Lords des Schatzamts übertragen, da ein anderer Cabinetsposten zur Zeit nicht für ihn gefunden werden konnte, während Lord Salisbury, wie jetzt, mit dem Premierposten das Portefeuille des Auswärtigen verband.

* **[Zur politischen inneren Lage und speciell mit Bezug auf die irische Frage]** schreibt der conservative „Standard": „Nachdem persönliche Fragen erst erledigt sind, wird das Cabinet hinreichenden Stoff objectiverer und wichtigerer Natur zu behandeln haben. Selbst auf die Gefahr hin, die undankbare Rolle des „offenherzigen Freundes" zu spielen, müssen wir der Regierung versichern, daß das Land etwas mehr Energie in der irischen Verwaltung erwartet. Indem der Premierminister es ablehnte, in Sir M. Hicks Beach zum Aufgeben des Postens als Obersecretär zu dringen, hat er gezeigt, welche ungeheuere Bedeutung er der irischen Frage beilegt. Wir dürfen billigerweise annehmen, daß bei Lord Salisbury sowie bei seinen Collegen die irische Frage den Vorrang vor allen andern einnimmt. Wir unterschätzen nicht die Schwierigkeiten, welche durch unsere populäre Regierungsmethode erwachsen, sowie durch unsere eifersüchtige Abneigung, die Executive stark zu machen. Aber das Ministerium muß diese Schwierigkeiten bekämpfen und sie überwinden. Nichts kann die guten Absichten der Regierung übertreffen und die Energie und der Eifer des Obersecretärs stehen ohne Gleichen da. Aber Regierungen werden stets nach den Erfolgen beurtheilt, und der „Feldzugsplan" muß niedergeworfen und Irland wiederum ein gesetzachtendes Land werden, wenn das dem neu organisirten Cabinet entgegengebrachte Vertrauen aufrechterhalten werden soll.

ac. **[Großbritanniens Handel.]** Die gestern vom Handelsamte veröffentlichten Ausweise pro Dezember und das am 31. Dezember beendete Jahr sind weniger günstig als die Ausweise pro November, obwohl die Differenz unbedeutend ist. Der deklarirte Einfuhrwerth für den vorigen Monat betrug 31 011 283 Lstr., gegen 30 953 588 Lstr. im Dezember 1885. — Der Gesammtbetrag beziffert sich für das Jahr 1885 und 1886 auf resp. 370 404 314 und 349 381 087 Lstr., was einer Abnahme von 21 023 227 Lstr. gleichkommt. Die Abnahme sowohl während des Monats als während des Jahres entfiel hauptsächlich auf „Lebensmittel und Getränke"; während bei Rohmaterial für verschiedene Manufacturen, Rohmaterial für Textil-Fabrikate, und fabricirten Artikeln eine Zunahme stattfand. Der Ausfuhrwerth betrug 17 053 510 Lstr., gegen 17 204 428 Lstr. im Dezember 1885. Der Export für die 12 Monate stellte sich auf 212 363 995 Lstr. gegen 213 044 500 Lstr. in 1885. Die Artikel, welche während des ganzen Jahres die größte Ausdehnung gezeigt haben, sind Garne und Textil-Fabrikate, wogegen die Verminderung größtentheils auf Rohmaterial, Maschinen, Kleidungsstücke, Chemikalien, und diverse Manufacturwaaren entfällt.

Belgien.

Brüssel, 10. Januar. Die Lütticher Kanonenfabrik ist angewiesen worden, ihr gesammtes Kriegsmaterial zur Ueberführung nach Antwerpen bereit zu halten.

Bulgarien.

* **[Anleihe.]** Der Pester „Lloyd" meldet, die bulgarische Deputation habe in London durch Vermittelung des Bankhauses Baring Brothers eine Anleihe von 800 000 Lstr. (10 Millionen Mark) abgeschlossen.

Birma.

Rangun, 8. Januar. Gestern starb hier Prinz Poshin an einer Brustfell-Entzündung. Bei der Thronbesteigung des Königs Thibau wurde der verstorbene Prinz ins Gefängniß geworfen und grausam behandelt, wodurch vollständig seine Gesundheit untergraben wurde. Sir Charles Bernard setzte ihn im vorigen Januar in Freiheit, und seitdem lebte er hier im St. John's Collegium auf Kosten der Regierung.

Rußland.

Petersburg, 10. Jan. An der Börse wird, wie man dem „B. T." meldet, behauptet, die Russen seien an der afghanischen Grenze vorgerückt und hätten dort streitige Terrainstreifen besetzt. General Komarows Eintreffen wird täglich erwartet. — Wahrscheinlich ein Börsenmanöver.

* **[Die Spazierfahrt des Zaren.]** Unter dieser Ueberschrift bringt das „Neue Wiener Tagebl." folgendes (wenn nicht wahre, doch gut erfundene) Geschichtchen: Eine Spazierfahrt, welche der Zar am 2. Januar durch Petersburg gemacht hat, ist von ganz ungeahnten Folgen gewesen. Da der Kaiser nicht durch eine und dieselbe Gasse gefahren zu werden wünschte, fuhr der Kutscher des kaiserlichen Schlittens von einer Gasse in die andere, und so kam es, daß der Kaiser auch in nicht besonders schöne und ebene Gassen seiner Residenzstadt kam. In einem dieser Gäßchen bekam der kaiserliche Schlitten in Folge der vielen Unebenheiten so gewaltige Stöße, daß der Kaiser bald aus dem Schlitten herausgefallen wäre und überhaupt nicht besonders angenehm saß. Der Kaiser war in Folge dessen über den elenden Zustand dieser Gassen seiner Residenzstadt im höchsten Grade aufgebracht, und kaum in den Winterpalast zurückgekehrt, ließ er den Stadthauptmann, General-Adjutanten Gresser, zu sich rufen. Was zwischen dem Kaiser und dem Stadthauptmann vorfiel, das kann ich nicht so genau sagen. Ich kann Ihnen nur so viel mittheilen, daß der Kutscher des Kaisers Alexander III. nach dieser Spazierfahrt zu seinen Kameraden gesagt hat: „Nun, dem Gresser habe ich jetzt gezeigt, was ein kaiserlicher Kutscher bedeutet! Der Kerl wird die heutige Spazierfahrt bis zu seinem Tode nicht vergessen! Diese Worte sind nämlich so zu verstehen: Die kaiserlichen Kutscher, welche sämmtlich den Rang von Staatsräthen bekleiden und nebst den kaiserlichen Lakaien das größte Vertrauen des Kaisers und der kaiserlichen Familie genießen, sind auf den jetzigen Petersburger Stadthauptmann, General Gresser, nicht gut zu sprechen. Er hat ihnen die unter General Trepoff eingeführten monatlichen Gratificationen von je 100 Rubeln, welche die kaiserlichen Kutscher von den jeweiligen Petersburger Stadthauptleuten bezogen,

---

siegliche Quelle des Reichthums bis auf die heutige Zeit.

Hundert Jahre hatte die gewaltige Marienburg als mächtige Gebieterin in die weiten Lande ringsum geschaut; jetzt ruhte es wie eine Nebelwolke düsterer Sorge, gebrochener Kraft über ihren stolzen Zinnen. Flüsternd raunten die Bewohner der Städte und Dorfschaften es sich zu, daß Vladislav Jagello bei Tannenberg wie ein Orkan dahingesaust über den Orden, daß seine Macht in ihren Wurzeln erschüttert sei, und daß des siegreichen Polenkönigs weise Milde ihm mehr noch erobert an Land und Leuten, als die Gewalt seines Schwertes; manch ein Schloß, manch eine Stadt habe sich freiwillig ihm erschlossen.

Wohl hatte vor den Mauern der Marienburg der Siegeszug der Polen sein Ende gefunden. Sie hatten am 19. September 1410 die Belagerung aufgeben müssen und waren ohne Sang und Klang mit der früher gemachten Beute davongezogen, aber das Volk wußte, die Burg hätte sich einige Tage später ergeben müssen. Denn nicht nur die Lebensmittel waren auf der Neige, auch das Geld und das Kriegsmaterial. Der kühne Comthur von Schwetz, Heinrich von Plauen, hatte dem bei Tannenberg gefallenen Hochmeister Ulrich von Jungingen den Hochmeisterstab aus der erkaltenden Hand genommen. Mit gewaltsamer Thatkraft raffte er die letzten Mittel des Ordens zusammen, die demselben entrissene Macht zurückzuerwerben. Das Tafel- und Kirchengeräth von Edelmetall, daß noch in den Komthureien und Ordensschlössern vorhanden war, mußte in die Münze des Hochmeistersitzes geliefert werden, und von den Städten und Landschaften erpreßte er Geld und Leute. Widerwillig nur ward ihm gehorsamt, aber so lange Danzig, die mächtigste Hansastadt am baltischen Meere, sich zu der Fahne des deutschen Ordens bekannte und ihm unermüdlich Hülfstruppen und Hilfsgelder stellte, so lange wagten die Weichselstädte ihrem Groll gegen denselben, — ob er gleich fortwährend durch die Uebergriffe der Ritter genährt wurde, — doch nicht durch offenen Abfall Ausdruck zu geben. Und in Danzig war Bürgermeister Conrad Letzkau des Ordens treuester Anhänger. Neben seiner Ueberzeugung, daß der deutschen Stadt allein Heil durch die Oberhoheit der Deutschherrn kommen könnte, fesselten ihn die Bande der Dankbarkeit an den Orden.

Früh verwaist, ward er von den Rittern zu Marienburg erzogen und unterrichtet; und später war der Hochmeister Wallenrod bei einer Jungfrau aus verwandtem edlen und begüterten Hause sein Freiwerber gewesen, daß er sie, die Vielumworbene, heimgeführt hatte als sein ehelich Weib. Mit der aufrichtigen Ergebenheit für den Orden verband er die gleiche Treue und Hingebung für die Stadt, deren Dienst er sich geweiht hatte und deren höchster Vertreter er jetzt war. Vielfach war es ihm gelungen durch die Macht seiner geachteten Persönlichkeit, durch seinen Muth, seine Beredsamkeit die oft hart aufeinander prallenden Gewalten zu versöhnen und ihre abweichenden Interessen immer aufs Neue zu verknüpfen.

Auch jetzt hatte er zu solchem Ausgleich eine Botschaft an den Hochmeister gerichtet. (Forts. f.)

L. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 5. Januar 1887.

(Schluß.)

Hierauf spricht Herr Dr. Lissauer über „Die Epochen der Vorgeschichte in Westpreußen": Als im Jahre 1869 die deutsche anthropologische Gesellschaft gegründet wurde, tauchte der Gedanke auf, mit gemeinsamen Kräften eine prähistorische Karte Deutschlands zu entwerfen. Die mit der Ausführung dieser Idee betraute Commission setzte sich aus den Vertretern anthropologischer Forschung der einzelnen Provinzen zusammen. Dem Vortragenden war die Provinz Westpreußen, einzelne Theile von Posen, Ostpreußen und Hinterpommern zur kartographischen Zusammenstellung der hier gemachten prähistorischen Funde überwiesen. Nach einigen Jahren mußte sich die Commission überzeugen, daß das Material in verschiedenen Theilen des Reiches doch noch zu lückenhaft war, als daß man an die Herausgabe einer deutschen prähistorischen Karte denken konnte. Da indessen einzelne Provinzen bereits ein recht großes gleichmäßig über ihr ganzes Gebiet vertheiltes Fundmaterial besaßen, so beschloß man, in diesen die kartographischen Eintragungen vorzunehmen. So besitzen mehrere südliche Gebiete bereits ihre prähistorischen Karten; Westpreußen wird sich demnächst ebenfalls im Besitze einer solchen befinden, hervorgegangen aus der Feder des Vortragenden. Die Naturforschende Gesellschaft bereitete mit Unterstützung des Provinzial-Landtages die Herausgabe vor; die erste Section dieser Karte konnte vom Vortragenden bereits im Druck vorgelegt werden. Die angrenzenden Theile der Nachbarprovinzen sind auf der Karte mit zur Anschauung gebracht, so weit das Material reicht. Die Provinz Posen ist fast so weit aufgenommen, als Gesichtsurnen vorkommen, um solchergestalt gleichzeitig auf der Karte möglichst das ganze Gebiet dieser interessanten Urnenform zur Darstellung zu bringen. Die verschiedenen Arten der Funde sind auf der Karte durch verschiedene Zeichen, die einzelnen Epochen durch besondere Farben kenntlich gemacht, so daß ein übersichtliches Gesammtbild entsteht. Der Maßstab ist 1 : 300 000 mit genauer Terrainzeichnung an der Hand der kleinen Generalstabskarte. — Nach der kurzen Erläuterung der Karte geht der Vortragende zur Skizzirung der einzelnen vorgeschichtlichen Culturperioden, welche in unserer Provinz zur Geltung kamen, über. — Was das erste Auftreten des Menschen in Deutschland überhaupt betrifft, so hat der Geograph Penk dasselbe an den Ablauf der Eiszeiten geknüpft. Die erste prähistorische Periode, die ältere Steinzeit herrschte in Deutschland zur Zeit, als Eismassen den Norden bis zu den deutschen Mittelgebirgen hin bedeckten; die Nordgrenze der Funde aus dieser Zeit fällt mit der Südgrenze jener Eisdecke zusammen. Als die Gletscher abschmolzen, entstanden auch auf der äußersten Endmoräne derselben die Ansiedelungen des paläolithischen Menschen. Nördlicher hat man keine paläolithischen Funde gemacht, da das Land noch vereist war. Aus diesem Grunde konnten wir in unserer Heimathprovinz wie im ganzen nördlichen Deutschland Culturreste der älteren Steinzeit niemals erwarten. — Als die Eisdecke des nördlichen Deutschlands immer weiter abschmelzend nach Norden zurückwich, bildete dieselbe am unteren Saume einen Strom von Gletscherschmelzwasser, dessen ehemaliger Lauf sich noch jetzt durch die große Thalbildung in ostwestlicher Richtung in Posen und Brandenburg nachweisen läßt. Seine Mündung war die heutige Elbe- oder auch vielleicht die Wesermündung. Mit dem beständigen Zurückweichen des Gletscherrandes rückte auch der Schmelzwasserstrom nordwärts, immer von Neuem sich ein neues Bett in ostwestlicher Richtung grabend, während das alte verlassene Bett allmählich austrocknete. So lassen sich drei solche einander ziemlich parallel verlaufende Thalrinnen erkennen, aus deren nördlicher sich dann, als auch der Nordrand der deutschen Tiefebene von Eis frei wurde, die Wasser der Oder, sodann die der Weichsel nach Norden durchbrachen. Als unsere Heimath von der Eisdecke entblößt war, stellte sie eine Mulde mit stufenweise ansteigenden Seitenwänden dar; die Achse bildete das Weichselthal. Nun war das erste Auftreten des Menschen hier möglich; es ist dies der Beginn der neolithischen Periode in unserem Gebiet. Die Eintragung der Funde aus dieser Epoche nach der Höhe ergiebt ihre ausgedehnte Verbreitung in den tiefer gelegenen Theilen; höher hinauf werden dieselben seltener, an den höchst gelegenen Punkten fehlen sie völlig, während die nächstfolgende Epoche sich gleichmäßig in allen Höhenlagen über das ganze Gebiet nachweislich ausbreitete. Als der Mensch einwanderte, war eben das Land in den höher gelegenen Theilen noch nicht ganz bewohnbar, vielleicht noch nicht eisfrei, daher konnten hier keine Ansiedelungen Platz finden. Der Mensch, welcher zu jener Zeit in unseren Gegenden hauste, war nicht ein Nachkomme des paläolithischen Mammuthjägers, sondern ein Einwanderer aus Südosten. Er machte sich allein seine Werkzeuge aus den Findlingsblöcken, er verstand auch den Bernstein als Schmuckstein zu bearbeiten. Jene Werkzeuge aus Stein, auch aus Knochen und Horn waren noch lange in Gebrauch, als bereits eine neue Culturströmung sich Bahn brach, hervorgerufen durch die Handelsbeziehungen jener neolithischen Einwanderer mit anderen Völkern. Das erste gut bestimmte Zeugniß hierüber stammt aus dem Anfange des 6. Jahrhunderts vor Chr. Es sind Bronzen aus der sogenannten ungarischen Bronzezeit, sowie altetruskische Erzeugnisse. Diese ganze Culturperiode weist auf die Entwickelung eines Verkehrs mit Griechenland und Italien hin und die nunmehr beginnende Hallstädter Periode, während welcher das Land dicht bewohnt war, währt in ihren letzten Ausläufern bis in das zweite Jahrhundert nach Chr. Vorher aber, schon im zweiten Jahrhundert v. Chr. entwickelte sich die la Tène-Cultur, eine volle Eisencultur, welche später durch die römische Cultur abgelöst wird, etwa 50 nach Chr. Nun kamen zum ersten Male römische Händler selbst nach Preußen, während bisher der Handel von Gau zu Gau vermittelnd nach Süden betrieben wurde. Zur Zeit Justinians ungefähr hören die letzten Funde aus dieser Periode auf, bis dann im 7. Jahrhundert eine neue Epoche bemerkbar wird, welche sich von der vorhergehenden ganz verschieden charakterisirt. Es ist dies die arabische Periode, hervorgegangen aus einer Verbindung der Slaven mit den Völkern des Orients, mit den Arabern. Es kommen kufische Münzen in unser Gebiet, auch Silbersachen, die sich noch heute durch ihre Kunst auszeichnen. Diese Epoche hatte ihre Blüthe im 9. und 10. Jahrhundert. Zugleich wurde der Verkehr mit den deutschen und nordischen Staaten angebahnt, welcher uns in das geschichtliche Zeitalter hinüberführt.

entzogen. Die Fahrt des Kaisers durch jene holperigen Gäßchen von Petersburg war nun die Rache des Kutschers. Dieser führte den Kaiser absichtlich in den am schlechtesten bestellten Gäßchen spazieren . . . Wie es heißt, hat der General Gresser bereits seine Entlassung eingereicht, und soll der jetzige Oberpolizeimeister von Moskau, General-Lieutenant Kosloff, an seine Stelle kommen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 10. Januar. In hiesigen Marinekreisen bildet das russische Torpedoboot „Wiburg" gegenwärtig das Tagesgespräch. Das Schiff hat am 20. Dezember die Rhede von Kopenhagen verlassen, um nach Reval zu gehen. „Wiburg" soll dort nicht angekommen sein und hat man überhaupt von dem Schiffe nichts mehr gehört, so daß befürchtet werden muß, daß es während der Sturmzeit Ende Dezember mit Mann und Maus untergegangen ist. „Wiburg" ist in England erbaut und stellte einen ganz neuen Typus von Torpedobooten dar. Bei den im Herbst abgehaltenen Probefahrten soll es die große Fahrgeschwindigkeit von 22,45 Seemeilen erreicht haben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Jan. Der Reichstag war schon seit früh Morgens mit um Tribünenkarten nachsuchenden Personen, darunter viele Offiziere und Damen, belagert, deren Wünsche meist nicht erfüllt werden konnten. Zur Zeit des Beginns der Sitzung waren Tausende vor dem Reichstag versammelt, durch die der Minister v. Goßler und Marschall Moltke sich mühsam zum Eingang drängen mußten. Der Reichstag war fast vollzählig; alle Tribünen waren überfüllt; in der Hofloge befand sich Prinz Wilhelm. Fürst Bismarck sprach viermal, außerdem Graf Moltke, Abg. v. Stauffenberg, v. Huene (Centr.), Hobrecht (nat.-lib.), Windthorst.

Graf Moltke: Alle Regierungen treffen Vorkehrungen gegen ungewisse Zeiten. Deutschland sei in der Lage, für den Frieden vermittelnd einzutreten, aber dazu muß es stark und kriegsbereit sein. Würde die Forderung der Regierung abgelehnt dann, glaube ich, haben wir den Krieg ganz sicher. Es ist ja nun erfreulich und wird seine Wirkung nach Außen nicht verfehlen, daß von den großen Parteien keine ist, welche ungeachtet mancher verschiedenen Ansichten in inneren Angelegenheiten der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie von uns für die Vertheidigung nach Außen fordert, nur über die Zeitdauer der Bewilligung sind die Ansichten sehr abweichend von einander. Da möchte ich nun nochmals daran erinnern, daß die Armee niemals ein Provisorium sein kann. Die neuen Cadres würden erst in einer Reihe von Jahren wirksam. Die Augen von Europa seien auf den deutschen Reichstag gerichtet. Redner bittet, die Vorlage unverkürzt und unverändert anzunehmen.

Abg. v. Stauffenberg: Die freisinnige Partei sei fest entschlossen, alles zu bewilligen, was für die Sicherheit des Vaterlandes nothwendig ist. Das habe auch der Abg. Richter von vorn herein im Plenum und in der Commission ausgesprochen. Die schweren Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Volkes legen aber die Pflicht ernsthafter Prüfung auf. Darüber sei Niemand im Zweifel, daß es sich dabei um eine dauernde Belastung des Volkes handle. Graf Moltke spreche für 7 Jahre. Das sei aber auch nur ein Provisorium. Ein principieller Unterschied zwischen 3 und 7 Jahren sei absolut nicht zu finden. Dagegen würden die Leidenschaften um so mehr erregt, je länger der Zeitraum sei. Das Beste sei ein Jahr, aber im Interesse des Zustandekommens der Vorlage und zum Wohle des Vaterlandes, wie Redner erhofft, seien die Freisinnigen bereit, auch auf drei Jahre einzugehen. (Lebhafter Beifall links.)

Während Stauffenbergs Rede war Fürst Bismarck eingetreten und ergriff nach ihm das Wort zu einer 5/4stündigen Rede, anfangs langsam die Worte suchend, zum Schluß schnell erregt und gereizt. Die Rede stand in einem großen Theile zur Vorlage in wenig Beziehung und ging auf dieselbe fast garnicht ein. Sie stellt die politischen Gegner durchaus nicht dar, wie sie nach deren authentischen Aeußerungen sind, sondern so, daß dieselben in ein ganz anderes, vollständig ungünstiges Licht kommen. Wer die Stellung der Parteien, wie sie z. B. im Commissionsbericht dargelegt ist, nicht kennt und sich nur aus den heutigen Reden des Reichskanzlers informirt, der muß glauben, daß dieselben alles abgelehnt haben und die Sicherheit des Vaterlandes gefährden wollen. Wenn die Reden wieder in der Norddeutschen Druckerei mit Ueberschriften gedruckt und zu Hunderttausenden mit den Reptilienblättern verbreitet werden, so erhalten deren Leser, welche die Reden der Vertreter der Opposition nicht zu sehen bekommen, ein ganz entgegengesetztes Bild, ebenso die Blätter im Auslande, denen das officiöse Telegraphenbureau nur die Reden Bismarcks telegraphirt. Interessant waren seine Auslassungen über die auswärtige Politik. Unsere Aufgabe war, Staaten, mit denen wir Krieg gehabt, nach Möglichkeit zu versöhnen. Es ist uns dies vollständig gelungen mit Oesterreich. Mit ihm stehen wir in so sicherem, vertrauensvollem Verhältniß wie weder früher im deutschen Bunde, noch im heiligen römischen Reich. (Das Weitere ist, da das bezügliche Telegramm nur in einem Theile der Abendnummer enthalten war, wiederholt. D. Red.) Von Rußland erwarten wir keine Feindseligkeit, wir wollen keine Händel mit ihm und könnten sie nur in Bulgarien bekommen. Bulgarien ist uns gleichgiltig, die Freundschaft Rußlands steht uns höher. Schwierigkeit herrscht nur zwischen Oesterreich und Rußland. Wir sind Friedens-Advocaten bei diesen beiden Freunden. Die Frage, wie wir zukünftig mit Frankreich stehen werden, ist weniger sicher. Die Frage der Grenzfeststellung ist leider noch nicht abgeschlossen. Aber angreifen werden wir die Franzosen nicht. Das jetzige Ministerium in Frankreich wolle nicht den Krieg, aber andere. Frankreich verlangt Elsaß Lothringen zurück; kein Ministerium kann offen darauf verzichten. Sobald sich Frankreich stärker fühlt, wird es losschlagen. Je stärker wir sind, desto wahrscheinlicher ist der Friede. Einem Beschlusse, der Deutschland wehrloser macht, als nöthig, wird der Bundesrath nicht zustimmen. Er hält unbedingt am Septennat fest.

London, 11. Jan. Der Sohn des Lord Iddesleigh, H. S. Northcote, ist von dem Posten als Generalinspector des Geschützwesens zurückgetreten. Gutem Vernehmen nach beharrt Iddesleigh auf dem Entschlusse, aus dem Cabinet auszuscheiden.

Danzig, 12. Januar.

* [**Majestätsbeleidigung.**] In der Werkstatt eines Nagelschmiedemeisters in der Häkergasse kam es am 29. November 1886 zwischen den Gesellen zu politischen Auseinandersetzungen. Der 27jährige Geselle Lenk entfernte sich zuerst, kam jedoch nach einiger Zeit in angetrunkenem Zustande wieder zurück und begann nunmehr ohne jede weitere Veranlassung nicht wiederzugebende Worte gegen die Person des Kaisers auszustoßen, um, wie er meinte, ins Gefängniß zu kommen. Die erste Strafkammer verurtheilte den Angeklagten dieserhalb heute zu einer einjährigen Gefängnißstrafe.

* [**Goldene Hochzeit.**] Am 10. d Mts. feierte in Rheda bei Neustadt das Martin Elwardt'sche Ehepaar sein 50jähriges Ehejubiläum. Der Kaiser hat dem Jubelpaare, das sich noch guter Gesundheit erfreut, ein Geschenk von 30 *M.* überweisen lassen.

* [**Zur Prüfung von Maschinisten für Seedampfschiffe**] sind für das Jahr 1887 Termine auf den 13. April und 14. Dezember angesetzt worden. Meldungen zu den Prüfungen sind spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermin an den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission, Regierungs- und Baurath Lorck zu Danzig portofrei einzureichen. Druckexemplare der Prüfungsvorschriften a 45 Pf. werden auf Wunsch von dem Vorsitzenden zu jeder Zeit gegen Einsendung des Kostenbetrages und Portos verabfolgt.

ph. **Dirschau**, 11. Jan. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde in die durch den Tod des Bahnhofsrestaurateurs Hauer frei gewordene Stelle eines unbesoldeten Stadtraths der bisherige stellvertretende Vorsitzende der Stadtverordneten, Herr Dr. Scheffler, und an dessen Stelle der Stadtverordnete Gasanstaltsbesitzer Monath gewählt. Außerdem wurde für die beiden Vorschullehrer am Real-Progymnasium eine Gehaltserhöhung im Betrage von 150 *M.* bewilligt.

np **Elbing**, 11. Januar. Vor der Strafkammer erschien gestern der hiesige Polizeisergeant Baumgart, der vorsätzlichen Körperverletzung und Freiheitsberaubung angeklagt. Erstere war erfolgt auf dem Wege zur Wache, wo B. einen Arrestanten mit dem Säbel mehrfach schlug, angeblich weil er nicht schnell genug ging; die Freiheitsberaubung sollte darin bestehen, daß B. den Verhafteten (Arbeiter Rosenberg) nicht, wie es die Vorschrift erheischt, zur Polizeiwache, sondern sogleich nach dem Thurm abführte, wo er vom Nachmittag bis zum Abend internirt wurde. Hierin nimmt der Gerichtshof ein Mißverständniß des Angeklagten an und spricht ihn von der Anklage der Freiheitsberaubung frei; wegen der Körperverletzung wird B. indeß zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe ist wegen Mißhandlung im Amte mit 1 Monat Gefängniß vorbestraft, aber seiner eigenen Angabe zufolge, ist durch die angerufene Gnade des Kaisers die Freiheits- in eine Geldstrafe umgewandelt worden.

Th. Der Seeverkehr in den deutschen Häfen und die Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1885.

Nach den in Band 21, neue Folge der „Statistik des deutschen Reichs" gegebenen Uebersichten beziffert sich der gesammte Seeverkehr des deutschen Reichs zu Handelszwecken im Jahre 1885 auf 121 358 angekommene und abgegangene Schiffe mit 20 399 694 Reg.-Tons, gegenüber 120 548 Schiffen mit 20 408 717 Reg.-Tons im Vorjahre. Es ergiebt dies eine Zunahme des Seeverkehrs für das Jahr 1885 um 810 Schiffe und 9023 Reg.-Tons Raumgehalt. Im Einzelnen betrachtet hat der Verkehr der Segelschiffe in den deutschen Häfen gegen das Vorjahr um 1240 Schiffe und 241 746 Reg.-Tons abgenommen, derjenige der Dampfschiffe aber um 2050 Schiffe und 232 723 Reg.-Tons zugenommen.

Nach den drei Hauptrichtungen des deutschen Seeverkehrs weist der Verkehr der deutschen Häfen unter sich im Jahre 1885, verglichen mit dem Vorjahre, in der Gesammtsumme der ein- und ausgelaufenen Schiffe eine Zunahme um 2401 Schiffe und 332 357 Reg.-Tons auf; dagegen verringerte sich der Verkehr mit außerdeutschen europäischen Häfen um 1472 Schiffe und 277 119 Reg.-Tons, sowie der Verkehr mit außereuropäischen Häfen um 119 Schiffe und 64 261 Reg.-Tons.

Im Jahre 1885 sind in deutschen Häfen angekommen:

	Segelschiffe.	mit Reg.-Tons.	Dampfschiffe.	mit Reg.-Tons.
mit Ladung . . .	29 649	2 076 756	20 104	7 167 748
in Ballast oder leer	9 413	337 212	1 553	608 367
zusammen . .	39 062	2 413 968	21 657	7 776 1 5
und zwar deutsche	31 726	1 528 131	13 780	3 641 570
fremde	7 336	885 837	7 877	4 134 545
abgegangen:				
mit Ladung . . .	27 355	1 684 469	18 189	5 828 671
in Ballast oder leer	11 645	748 603	3 450	1 947 868
zusammen . .	39 000	2 433 072	21 639	7 776 539
und zwar deutsche	31 663	1 529 378	13 758	3 645 144
fremde	7 337	903 694	7 881	4 131 395

Von den angekommenen und abgegangenen Schiffen zusammen hatten Ladung: deutsche Schiffe, 46 980 Segelschiffe mit 2 435 741 Reg.-Tons, 25 382 Dampfschiffe mit 6 423 652 Reg.-Tons, fremde Schiffe, 10 024 Segelschiffe mit 1 325 484 Reg.-Tons, 12 911 Dampfschiffe mit 6 572 767 Reg.-Tons; hatten Ballast oder fuhren leer: deutsche Schiffe, 16 409 Segelschiffe mit 621 678 Reg.-Tons, 2156 Dampfschiffe mit 863 062 Reg.-Tons, fremde Schiffe, 4649 Segelschiffe mit 464 047 Reg.-Tons, 2847 Dampfschiffe mit 1 693 173 Reg.-Tons.

Den bei weitem bedeutendsten Seeverkehr unter den deutschen Häfen hat sowohl der Zahl wie dem Raumgehalt der ein- und ausgegangenen Schiffe nach Hamburg, demnächst folgen nach der Gesammtzahl der verkehrenden Schiffe die Häfen Kiel, Stettin, Lübeck und Neufahrwasser, nach dem Raumgehalt sämmtlicher verkehrenden Schiffe dagegen Stettin, Bremerhaven, Neufahrwasser, Kiel und Königsberg.

Literarisches.

„Zur See." Von dem im Verlage von A. Hofmann u. Co.-Berlin erscheinenden, vom Viceadmiral z. D. v. Henk und Marinemaler C. Niethe herausgegebenen illustrirten Prachtwerk „Zur See" liegt jetzt das 11. und 12. Heft vor und ist dasselbe damit zum Abschluß gekommen. Die beiden Hefte fügen den früheren frischen, farbenreichen Schilderungen aus dem „Seemannsleben an Bord und Land" neue, nicht minder anziehende hinzu, welche den Leser theilnehmen lassen an Geschwader-Uebungen und Manövern, sowie an der transatlantischen Fahrt eines Schnelldampfers und an den Leiden und Freuden, die einem Seemannsnovizen an Bord eines Kauffahrers sich darbieten. Ueberall waltet auch hier ein köstlicher, Personen und Dinge lebendig erfassender Humor, auch in diesen Heften unterstützt der Schmuck der Bilder die Schilderungen des Textes auf's Glücklichste. Ein kurzer Rückblick auf die Entwickelung der deutschen Marine bildet den Schluß des an Inhalt überreichen, in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Werkes, dessen Subscribenten übrigens nach einer Ankündigung der Verlagsbuchhandlung als Supplement eine Zusammenstellung der Carrieren bei der Kriegs- und Handelsmarine gratis nachgeliefert erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. [**Der Kronprinz und Alfred Grünfeld.**] Nach einem Klavier-Privatissimum, das der Klaviervirtuose Grünfeld dem deutschen Kronprinzen und seiner Gemahlin gab, sagte, der „Eleganten Welt" zufolge, der Kronprinz, indem er Grünfeld lächelnd auf die Achsel klopfte: „Wissen Sie, mein Lieber, daß wir eigentlich Collegen sind?" Grünfeld verbeugte sich und mußte ein wenig erstaunt zugeben, daß er allerdings nicht wisse, wie er zu der Ehre käme, College Seiner königlichen Hoheit zu sein. — „Nun, ich will's Ihnen verrathen" — fügte der Kronprinz erläuternd hinzu — „ich war, so wie Sie, Kullaks Schüler; aber — sagen Sie's niemandem — der gute Kullak wollte auch aus mir was Rechtes machen, wie aus Ihnen, aber gelungen ist's ihm leider nicht."

* [**Ein Concert bei der Kaiserin Eugenie.**] Die zur Zeit in Neapel weilende Kaiserin Eugenie ließ am Sonntag Nachmittag ein Concert in der Villa de la Haute veranstalten, zu welchem mehrere Mitglieder der Aristokratie eingeladen waren. Der größte Theil der Anwesenden war spanischer Abkunft. Die Kaiserin bemerkte, daß sie seit 9 Jahren keine Musik gehört habe. Spanische Habaneras, welche vom Tenor Anton vorgetragen wurden, mußten auf Wunsch der Kaiserin mit der Guitarre begleitet werden. Während des Concerts war ein heftiger Sturm ausgebrochen. Die Wellen brachen sich mit dumpfem Getöse an den Schutzmauern des Gartens. „Es blitzt und donnert", äußerte die Kaiserin, „ich kann unmöglich beschreiben, welch' eine Furcht mich beim Sturm der Elemente ergreift. Ich wurde während eines Erdbebens geboren, alle hatte eine panische Furcht ergriffen; meine Mutter war genöthigt, in den Garten zu fliehen, und dort erblickte ich unter einem Baume das Licht der Welt. Das war vielleicht eine Vorbedeutung der Erschütterungen in meinem Leben." Gegen 6 Uhr Abends entließ die Kaiserin ihre Gäste.

Crefeld, 5. Januar. Die Strafkammer verurtheilte eine gewisse Franziska Scholten, welche junge Mädchen nach Holland verhandelte zu sechs Jahren Zuchthaus.

* **In Oettingen** (Schwaben) wurde Freitag Nachts die 70jährige Gärtnerswittwe Huber auf gräßliche Weise ermordet und ausgeraubt. Man fand den warmen Leichnam im Bette, kaum kenntlich durch Beilhiebe und Stiche. Ein verdächtiger Zuchthäusler ist am Sonnabend früh verhaftet worden.

* **Aus Rom** wird der „N. Fr. Pr." gemeldet, daß die Töchter des Wiener Malers Romako, zwei Mädchen im blühenden Alter von 19 und 16 Jahren, Mathilde und Mary Romako, durch Einathmen von Kohlenoxydgas ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben. In dem Zimmer der unglücklichen Schwestern Romako lag abseits von den Leichen der beiden Mädchen noch die Leiche eines jungen Mannes, der mit der älteren Schwester ein Liebesverhältniß unterhalten hatte und den beiden freiwillig in den Tod gefolgt war. Er ist ein Sohn des Custos des berühmten Doms von Orvieto. Auf dem Tische wurden drei Briefe vorgefunden, deren einer an die ältere Schwester Louise, der zweite an den Bankier Vansittart in Rom, der dritte an einen Gemeinde-Beamten gerichtet war. Keiner der drei Briefe enthält ein Wort mehr, als die einfache Mittheilung des Entschlusses zum Selbstmorde. Mathilde scheint, bis bei ihr die Bewußtlosigkeit eintrat, gelesen zu haben; an ihrer Seite fand man Zola's „Une page d'amour". Mary's gefaltete Hände hielten ein kleines Muttergottesbild. Die Leichen wurden heute Mittags in Holzsärge gebettet und nach dem Friedhofe des Campo Verano gebracht. Das „Wiener Tagebl." erfährt über den traurigen Fall noch Folgendes: Vor neun Jahren trennte Romako sich von seiner Gattin, die nun mit dem Maler Doenniges in Caserta lebt, und gab seine künstlerischen Studien in Italien auf um fern von der Stätte seines häuslichen Mißgeschicks in Wien weiter zu leben. Seine Kinder, die drei Töchter Julie, Mathilde und Marie, mußte er der Obhut ihrer Großmutter, einer kränklichen alten Frau, überlassen. Julie schied vor einiger Zeit von den Ihrigen, und so blieben Mathilde und Marie allein bei der alten Dame zurück. Die jungen Mädchen waren auffallende Erscheinungen, beide schön und geistreich, beide musikalisch, sowie auch für die Malerei gut beanlagt; doch fehlte es ihnen an der nothwendigen strengen Schulung, um auf Künstlerschaft Anspruch machen zu können. Man kannte sie auch in weiteren Kreisen als leidenschaftliche, ja überspannte Anhängerinnen der Frauen-Emancipation, die sie bis zur Excentricität vertraten, doch durfte es niemand wagen, ihren guten Ruf anzutasten. In der letzten Zeit wurden die Verhältnisse, in denen sie lebten, immer drückender. Früher hatte sich ihrer der hiesige bekannte Bankier Vansittart hilfreich angenommen, zuletzt verließ er sie aber, so daß die armen Mädchen mit ihrer Großmutter immer tiefer in Noth und Elend geriethen. Dazu kam als verhängnißvolles Ereigniß, daß Mathilde eine tiefe Neigung zu dem hiesigen jungen Architekten Alceste Armoni faßte, der seinerseits das schöne Mädchen ebenfalls mit aller Kraft liebte, ohne daß eine Aussicht auf Vereinigung für sie vorhanden war. In dieser Situation beschlossen die Liebenden, ihrem Leben freiwillig ein Ende zu machen, und die jüngere Marie erklärte, daß sie mit ihnen sterben wolle.

Rom, 6. Jan. In Mailand und Genua hat es gestern so stark geschneit, daß der Verkehr der Omnibusse und Tramways eingestellt werden mußte. Die Fernsprecher waren nicht zu gebrauchen und auch die Telegraphendrähte versagten den Dienst. In Genua werden 1000 Arbeiter angestellt, um den Schnee von den Straßen zu entfernen. In Florenz ist der Winter ebenfalls eingezogen und auch in Rom hat es gestern Abend geschneit. Die Apenninen sind so weiß wie die Alpen.

Charkow. Bis zum 27. Dezember, schreibt der „Jush. Kr.", haben wir noch keinen Winter gehabt. Das Wetter ist so warm, wie es um diese Jahreszeit früher nie gewesen. Die Luft wird von Mücken und Fliegen bevölkert; die Käfer sind aus ihren Larven gekrochen; im Walde blühen wieder Veilchen, Anemonen, Schneeglöckchen und andere Vorfrühlingsblumen; mancher Baum hat zollange Blätter, andere sind im Begriff, ihre vollen Knospen zu sprengen; auf den Wiesen und im Walde steht junger Graswuchs so hoch, daß das Vieh auf die Weide getrieben werden kann. Sogar Wandervögel, wie z. B die Waldschnepfe, halten sich noch in Charkows Umgebung auf, und wilde Enten werden täglich auf den Markt gebracht. Der Boden ist zwei Arschin tief ganz durchweicht und die Landleute denken mit Angst an den kommenden Sommer.

Standesamt.

Vom 11. Januar.

Geburten: Tischlerges. Otto Klein, S. — Diener Friedrich Fischer, T. — Arb. Heinrich Jaworski, S. — Schlosserges. Gottlieb Behrendt, T. — Arb. Mathias Knies, S. — Tischlerges. Hermann Albrecht, T. — Holzarbeiter Heinrich Rusch, S. — Zimmerges. Eduard Burmeister, S. — Tischlerges. Heinrich Lemberg, S. — Arb. Otto Kutzky, S — Maurerges. Carl Gronert, S. — Arb. Carl Turkowski, T. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Ambrosius Waldmann in Neufahrwasser und Augustine Wrobel in Abbau Carthaus. — Tabakspinner Ludwig Friedrich Bernhard Bleß und Maria Johanna Babel. — Ober-Lazarethgehilfe Carl Franz Szotowski in Neufahrwasser und Angelika Victoria Marchlick in Kulm. — Kaufmann Isidor, genannt Alex Stein hier und Anna Neumann in Schlochau.

Heirathen: Heizer z. See Franz Gustav Schulz und Catharina Elisabeth Wohlfahrt, geb Dombrowski. — Schmiedeges. August Klein und Johanna Augustine Schwerdt. — Schneiderges. Friedrich August Wolf und Rosalie Rauter. — Schaffner-Aspirant bei der königl. Ostbahn Georg Jacob Hinz und Amalie Olga Johanna Schenschig. — Büchsenmachergehilfe Paul Theodor Hermann Böhnke und Clara Albertine Emilie Otto.

Todesfälle: Kellner Adolf Serbat, 38 J. — Dachdecker Wladislaus Rybitzki, 22 J. — Arb. Andreas Wirth, 67 J. — T. d. Hufschmiedemeisters Wilhelm Lohse, 6 M. — S. d. Arb. Christian Kurschat, 13 J. — S. d. Maurerges. Franz Kosmieler, 3 J. — Wittwe Mathilde Beyer, geb. Jamburasche, 61 J. — Wittwe Wilhelmine Nachtigall, geb. Ulrich, 63 J. — S. d. Arb. Heinrich Steinbrück, 3 J. — Frau Maria Julianna Lamberti, geb. Preiß, 51 J. — S. d. Hauseigenthümers Carl Masurkewitz, 5 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. Jan. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235⅜. Franzosen 206½. Lombarden 81. Ungar. 4% Goldrente 83,50. Russen von 1880 83,10. Tendenz: fest.

Wien, 11. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 292,70. Franzosen 256,60. Lombarden 101,75. Galizier 203,60. 4% Ungar. Goldrente 103,30 — Tendenz: fest.

Paris, 11. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,92½. 3% Rente 82,32½. 4% Ungar. Goldrente 83,12½. Franzosen 513,75. Lombarden 2 6,25. Türken 14,75. Aegypter 379. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 29,20. Weißer Zucker pr. Januar 33,30, pr. Februar 33,60, pr. März-Juni 34,10. Tendenz: träge.

London, 11. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100⅞, 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 95½. 5% Russen de 1873 94⅞. Türken 14½. 4% Ungar. Goldrente 81¾. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 3⅝ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 11. Tendenz: flau.

Petersburg, 11. Januar. Wechsel auf London 3 M. 22 15/32. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 99⅝.

Glasgow, 10. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 sh. 9 d.

Newyork, 10. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 127¾, Erie-Bahn-Actien 33⅞, Newyorker Centralb.-Actien 112⅜, Chicago-North-Western-Actien 113⅝, Lake-Shore-Actien 95⅜, Central-Pacific-Actien 41¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Louisville u. Nashville-Actien 64⅞, Union-Pacific-Actien 59⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 89¾, Reading u. Philadelphia-Actien 39, Wabash-Preferred-Actien 31¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67⅜, Illinois Centralbahn-Actien 134), Erie-Second-Bonds 98¾.

Berlin, den 11. Januar.

		Crs. v. 10.			Crs. v. 10.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,90	82,60
April-Mai	167,20	166,70	Lombarden	166 00	165,50
Mai-Juni	170,00	168,20	Franzosen	414 50	413,50
Roggen			Cred.-Actien	487 00	483 50
April-Mai	133,50	33,50	Disc.-Comm.	206,00	205,70
Mai-Juni	133,70	133,70	Deutsche Bk.	166 20	164,70
Petroleum pr.			Laurahütte	88,00	87 10
200 ℔			Oestr. Noten	161,45	161,45
Januar	23 00	23,00	Russ. Noten	190 00	189 60
Rüböl			Warsch. kurz	189,60	189,40
April-Mai	46,50	46,50	London kurz	20,40	20,39 5
Mai-Juni	46,70	46,70	London lang	20,24 5	20,24 5
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,70	38,70	SW-B. g. A.	61,40	61,40
Juli-August	40 20	40,30	Danz Privat-		
4% Consols	106,4	106,40	bank	135 00	135,20
3½% westpr.			D. Oelmühle	109 00	109 00
Pfandbr.	99,40	99,40	do. Priorit.	109 00	109,00
4% do.	—	100 00	Mlawka St-P.	104,00	103,90
5% Rum. G.-R.	93,70	93,70	do. St-A	42,10	40,70
Ung. 4% Gldr.	83,4	83 30	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	58,70	58,60	Stamm-A.	68,50	64,75

1884er Russen 95,70. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: Fest.

Rohzucker.

Danzig, 11. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: etwas schwächer. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,70 *M.* incl. Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Fischpreise am 11. Januar.

Lachs groß 1,50 *M.*, Aal 0,80—0,90 *M.*, Zander 0,80—1 *M.*, Bressen 0,60—0,70 *M.*, Karpfen 0,80—1 *M.*, Hecht 0,60—0,80 *M.*, Schleih 0,90 *M.*, Barsch 0,50 *M.*, Plötz 0,25 *M.*, Karausche 0,60 *M.*, Dorsch 0,20—0,40 *M.* pr. ℔.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 9. Januar. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 *M.*, Ia. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 *M.*, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14—15 *M.*, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,10 *M.*, gelber Syrup 17 *M.*, Capillair-Syrup 19 *M.*, do. Export 20,00 *M.*, Kartoffelzucker-Capillair 20—20½ *M.*, do. gelber Ia. 19 bis 19½ *M.*, Rum-Couleur 30—32 *M.*, Bier-Couleur 30—32 *M.*, Dextrin, gelb und weiß 24—25,50 *M.*, do. Secunda 21—23,50 *M.*, Weizenstärke, kleinstückige, 31—32½ *M.*, do. großstückige 35 bis 37 *M.*, Schabestärke 28—30 *M.*, Maisstärke 28—30 *M.*, Reisstärke (Strahlen) 42—43 *M.*, Reisstärke (Stücken) 41—42 *M.* Alles pr. 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Januar. Wind: SO.

Angekommen: Sylfe (SD.), Gilholm, Marstrand, Heringe.

Gesegelt: Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Getreide.

Fremde.

Hotel du Nord. Eisenheimer a. Mainz, Weisenberg a. Berlin, Hirschberg a. Landsberg, Bölke a. Halle a. S., Bierarm a. Berlin, Wood und Will a. Scotland, Borchardt a. Berlin, Hamburger a. Breslau, Lublin a. Berlin, Kaufleute. Arnold a. Schöningen, Ingenieur. Schröder a. Königsberg, Director. Schwarz nebst Gemahlin a. Memel, Rentier.

Englisches Haus. Riechert nebst Gemahlin a. Königsberg, Rechtsanwalt. Jaster a. Bromberg, Ingenieur. Erhardt und Hoppe aus Breslau, Pappenheim und Springer a. Berlin, Leonhardt a. Leipzig, Kaufleute. Rode a. Liegnitz, Gerichtsrath. Siebert a. Blankenburg, Klaaßen a. Gisterken, Rittergutsbesitzer.

Deutsches Haus. Fiebig a. Darmstadt, Goldstein a. Elbing, Eisenack a. Berlin, Eigner a. Grätz, Schulz a. Graudenz, Schulz a. Königsberg, Gehrke a. Dirschau, Silberstein a. Köln, Kaufleute. Demke a. Kobbelbude, Schlütter a. Nordenburg, Schneidereit a. Gerdauen, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Schlablau, den 11. Januar 1887.
551) **R. Pohlmann.**

Den heute Vormittag 11¾ Uhr plötzlich erfolgten Tod meines lieben Mannes, des Ober-Stabsarzt a. D.

Dr. Wilhelm Dietzel

im 72 Lebensjahre, zeige ich hiermit tief betrübt statt besonderer Meldung an.

Danzig, den 11. Januar 1887.

Franziska Dietzel.

Das Begräbniß der Frau Schiffs-Capitain **Johanna Danschewsky** findet Donnerstag, Vormittag 10 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Neufahrwasser statt.
550) **Die Hinterbliebenen.**

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Bronk** in Berent, als Pfleger des Nachlasses des am 9 Dezember 1883 zu Spohn verstorbenen Besitzers **Josef Wenzel** soll das zum Nachlasse des Letzteren gehörige, im Grundbuche von Ochsenkopf Band I, Blatt 10, auf den Namen des **Josef Wenzel** eingetragene, zu Ochsenkopf belegene Bauerngrundstück sowie das gleichfalls zum Nachlaß des **Josef Wenzel** gehörige ideelle ¼ Antheil an dem im Grundbuch von Srohn, Band XII, Blatt 4 eingetragenen und zu Spohn belegenen Bauerngrundstück

am 8. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 3, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Ochsenkopf Band I, Blatt 10 ist mit 77,82 M. Reinertrag und einer Fläche von 12,21,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Srohn Band XII, Blatt 4, ist mit 303,27 M. Reinertrag und einer Fläche von 57,48,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 264 M. Nutzungswerth das ganze Grundstück und mit 114 M. der ideelle Antheil des **Josef Wenzel** zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III., Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. März 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, verkündet werden. (541

Berent, den 7. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht III.
Blance.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1406 bei der Firma **Eugen Runde** folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **George Ernst Andreas Witt** ist in das Handelsgeschäft des **Eugen August Runde** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **Eugen Runde** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 494 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister sub Nr. 494 die aus den hiesigen Kaufleuten **Eugen August Runde** und **George Ernst Andreas Witt** bestehende Handelsgeschäft in Firma **Eugen Runde** in Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. Januar 1887 begonnen hat (555

Danzig, den 4. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 447 eingetragen, daß der Kaufmann **Egmont Reischke** in Danzig für die Ehe mit **Charlotte Sarban** durch Vertrag vom 8. September 1882 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das ganze Vermögen der Ehefrau, sowohl das in die Ehe eingebrachte, wie auch Alles später durch Erbschaften, Geschenke oder Glücksfälle erworbene, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (542

Danzig, den 5. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Wittker** zu Bischofswerder ist

am 8. Januar 1887,
Nachmittags 3¼ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter: Rechtanwalt **Hein** in Dt. Eylau.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 4. Februar 1887.

Anmeldefrist bis zum 10. Februar 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 4. Februar 1887, Vormittags 10½ Uhr, im Sitzungssaale des Gerichts

Prüfungs-Termin am 25. Februar 1887, Vormittags 10½ Uhr, im Sitzungssaale des Gerichts.

Dt. Eylau, den 8. Januar 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts II. (498
N 1/87 **Friebel.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Aktien-Gesellschaft Zuckerfabrik Mewe zu Nichtsfelde ist am 7 Januar 1887, **Nachmittags** 5¼ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter: Gutsbesitzer **Eduard Kungsporn** zu Pehsken.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Anmeldefrist bis zum 8. Februar 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung und **Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten** Gegenstände am

11. Februar 1887, Vorm. 10 Uhr.

Prüfungstermin am **25. Februar** 1887, **Vormittags 9 Uhr**, vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst

Mewe, den 7. Januar 1887.

Dommer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (401

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers **Walter Stoermer** in Marienburg wird, da der Gemeinschuldner auf Grund seiner Zahlungsunfähigkeit den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens gestellt hat, heute am 7. Januar 1887, **Vormittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.**

Der Justizrath Bank hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 22. Februar 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 22. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. März 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Februar 1887 Anzeige zu machen. (499

Marienburg, den 7. Januar 1887.

v. Krencki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Grundstücks-Verkauf.

Das auf den Namen der Vorsingschiffer **Otto Friedrich** und **Julianne geb. Woldach-Sommerfeld'schen** Eheleute im Grundbuche von Danzig, Tischlergasse, Blatt 16 eingetragene Grundstück soll im Auftrage des Testamentsvollstreckers meistbietend verkauft werden.

Ich habe zu diesem Behufe

auf den 22. Januar cr.,
Nachmittags 3½ Uhr

in meinem Bureau Hundegasse 115 einen Termin angesetzt, zu welchem Reflectanten eingeladen werden.

Ich bemerke, daß das zum Verkauf stehende Grundstück aus einem massiven Vordergebäude in der Tischlergasse mit der Servisnummer 13, nach der großen Nonnengasse durchgehend und dort aus einem neuerbauten massiven Gebäude mit der Servisnummer 18 sowie einem zwischen diesen Gebäuden befindlichen Holzplatze besteht.

Die Verkaufsbedingungen sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und Steuerauszüge liegen in meinem **Bureau** zur Einsicht bereit

Danzig, den 7. Januar 1887.

Dr. Silberstein,
478) Notar.

Bauholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 26. Januar c., werden von Vormittags 10 Uhr ab im Hotel du Nord zu Osterode in Ostpreußen etwa

3800 Stück stärkere Kiefern-Bau- und Schneidehölzer

aus dem diesjährigen Einschlage der Königlichen Oberförstereien Jablonken und Liebemühl und

am Donnerstag, den 27. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, ebendaselbst etwa

150 Stück Eichen- und 2400 Stück stärkere **Kiefern** Bau- u. Schneidehölzer

aus dem diesjährigen Einschlage der Königlichen Oberförsterei Taberbrück im Wege des öffentlichen Meistgebots versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilen die genannten Oberförstereien und liefern gegen Erstattung der Abschreibe-Gebühren auch Aufmaaßregister.

Taberbrück bei Locken in Ostpr., den 9. Januar 1887. (540

Der Königliche Oberförster.



Bis zur Eröffnung der Schifffahrt expediren wir an

jedem Sonnabend

Sammelladungen nach

**Thorn,
Bromberg**

und weiter. (554
Güterannahme täglich

Gebr. Harder.

Familienverhältnisse nöthigen mich auf einige Tage zu verreisen. Während meiner Abwesenheit werden die Herren:

Dr. Farne, Hundegasse 37 I.,
Dr. Wallenberg, Heilige Geistgasse 81 I. (558

die Güte haben mich zu vertreten

Dr. Simon.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe. Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung, den 13., 14. und 15. Januar.

Hauptgeldgewinn:

Mark 75000.

Loose à Mk. 3,50 zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Andree, Allgemeiner

HANDATLAS

Zweite, wesentlich verbesserte, um ein Viertel vermehrte Auflage. Erscheint in 12 Lieferungen à 2 M.

Die soeben zur Ausgabe gelangte **6. Lfg.** *enthält eine genaue*

Spezialkarte der Provinzen Ost- und Westpreussen

im Maßstabe 1 : 1500000. Ferner: Karte des nördlichen und südlichen Sternhimmels. Westliche und östliche Halbkugel. Sonnensystem. Mondkarte. Höhenschichtenkarte von Deutschland. Karte der Bevölkerungsdichtigkeit von Deutschland. Karte von Deutschland: Physikalische Übersicht 1 : 3400000. Regenkarte von Deutschland. Karte der mittleren Jahrestemperatur von Deutschland. Spezialkarte von Hannover, Schleswig-Holstein und den kleinern norddeutschen Staaten 1 : 1000000. Spezialkarte der Thüringer Staaten 1 : 870000.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg** in **Berlin**, Dragonerstraße 21, versendet zur Hauptziehung

Königl. Preuß. Lotterie

(Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar, Hauptgewinn 600 000 M.)

Originalloose zu Originalpreisen

ganze 168 M., ½ 84 M., ¼ 42 M.

Ferner Antheile: ⅛ 24 M., 1/16 12 M., 1/32 6 M., 1/64 3 M.

Gewinn-Benachrichtigung brieflich — Depesche auf Wunsch — Gewinnlisten prompt. (312

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

Hauptgew.: 600 000 M. Hauptziehung **21. Januar bis Februar.** **Originalloose:** 1/1 M. 168, ½ M. 84, ¼ M. 42, ⅛ M. 21. **(Originalpreis)** Antheile 1/16 M. 12, 1/32 M. 6, 1/64 M. 3 empfiehlt die bekannte Glücks-Collecte von

Emanuel Meyer jun., Bank u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Stralauer Str. 54. Bestellgeld u. Rückporto erbeten.
Kölner Dombau-Loose à 3 M. (77

Königl. Preuß. 175. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 21. Januar bis 9. Februar.

Hauptgewinne: 600 000, 2 à 300 000, 2 à 150 000, 2 à 100 000,
2 à 75 000 M., zusammen 65 000 Gewinne mit 22 Million. 157,180 M.

Originalloose zum amtlichen Preise von 1/1 168, ½ 84, ¼ 42, ⅛ 21 Mk.

Antheile: 1/16 12, 1/32 6, 1/64 3 Mk. empfiehlt und versendet das Lotteriegeschäft von

M. Fraenkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die

Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen

unter **günstigen** Bedingungen vermittelt

Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Als anerkannt **bestes Mast- und Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl

mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl

mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (134

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Gegründet 1832. Export.

Die

Pianofortefabrik von **C. J. Gebauhr**

empfiehlt
gerad- und kreuzsaitige
Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik
ebenso
Flügel mit deutscher und englischer Mechanik,
bewährter Systeme,
Harmoniums und Cottage-Orgeln
unter fünfjähriger **Garantie** zu coulanten Bedingungen.

Alte Instrumente werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und Reparaturen gewissenhaft ausgeführt. (539

Auction mit Steinkohlen.

Mittwoch, den 12. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr, soll für Rechnung wen es angeht meistbietend in öffentlicher Auction versteigert werden:

Eine Partie Steinkohlen.

Die Kohlen liegen in verschiedenen Kähnen und beginnt die Auction am Mottlau-Ufer, in der Nähe der Danziger Oelmühle. (481

Ehrlich.

Der in dieser Campagne bei uns gewonnene

Kalkschlamm

soll in beliebigen Partien durch Auction meistbietend am

Sonnabend, 15. Jan. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserer Fabrik an unsere Rüben-Lieferanten verkauft werden, wozu Reflectanten hierdurch eingeladen werden. (400

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Buchführungs Unterricht

ertheilt zu jeder Tageszeit

E. Klitzkowski, Bücher-Revisor, Poggenpfuhl 8. (518

---

6. Lotterie

des

Architekten-Vereins zu Berlin.

Ziehung 15. Januar 1887.

Gewinne:

10 000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500, 10 à 200, 15 à 100, 25 à 80, 50 à 70 M., in Summa 1813 Gewinne = 60 000 M. Werth.

Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt und versendet

das Bankhaus (8896

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3.

Kölner

Dombau - Lotterie.

Ziehung 13.—15. Januar

Gewinne: M. 75 000, M. 30 000, M. 15 000, 6000, 5 mal a 3000 M. 2c. 2c (559

Loose a M. 3,50 bis heute Abend bei **Th. Bertling,**
Gerbergasse 2.

Bekannte Glücks-Collecte.

Bereits 19. Januar u. folg. Tage.

Gr. Landeslotterie Nur 1,75 M. 200 000 M. W. 90 000, 27 500 M. u. s. w. 3tes L. gew. Beste Lott. Liste u. Porto 30 ₰. Vorrath gering. Posteinzahlg. zu empfehlen. Vorrath aller erl. Lott. bei

Gerloff, Haupt-Coll., Nauen.

Landschinken,

Räucherwurst, Spickgans, Keulen, Neunaugen, Anchovis, russ. und franz. Sardinen, holl. Heringe und Sardellen

empfiehlt billigst (507

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatessen-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER

(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Engros- und Detail-Verkauf:
J. G. Amort Nachf. Hermann Lepp, Carl Schnarcke. F. E. Gossing

---

Das beste Mittel gegen rauhe Haut und aufgesprungene Hände ist

Paul Bumcke's

flüssige Kaliseife mit Glycerin.

Niederlagen für Danzig bei **Rich. Lenz**, Brodbänkengasse 43, und **Gebr. Paetzold**, Hundegasse. (365

Zur Erhaltung der Gesundheit Reconvalescenten zur Stärkung ist das

Doppel-Malzbier

(Brauerei **W. Russak-Bromberg**) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. a 15 Pf. bei

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Butter.

Einen Posten gute Kochbutter offerirt mit 85 ₰ p. Pfd. (454

M. Wenzel 1. Damm 11.

Lagerbier

verschiedener hiesiger Brauereien 36 Flaschen Mk. 3 liefert frei Haus

Rud. Barendt, Langenmarkt 21.

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (9879
Muster **franco** gegen **franco.**



Meine

echt Harzer Kanarienvögel,

im Gesang vorzüglich ausgebild. Lichtsänger, empfehle sehr preisw. mit dem Bemerken, das selbiger Stamm vor 2 Jahren bei der hiesigen Ausstellung vom Ornithologischen Verein prämiirt worden ist.

H. Trucks,
Reitbahn Nr. 7, Seitengebäude.

---

16 Stück Lagerfässer, a 15 bis 16 Hectoliter, 28 Stück Lagerfässer, a 10 bis 12 Hectoliter Inhalt mit Pforte, 500/10 und 300/5 Hectoliter Versandgebinde sollen in kürzester Zeit für eine auswärtige Brauerei geliefert werden.

Offerten mit Preis, sowie specificirten Angaben unter Nr. 399 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gelegenheitskauf. Rothwein vorz. Qual. offerire pr. Fl. M. 1 und leiste für wirklichen Traubenwein Garantie.

G. Tzik, Johannisgasse 28, der St. Johanniskirche gegenüber.

Gutes Wiesenheu

hat abzugeben (416
A. Koss, Schneidemühl.

Meine ¼ Meile von Marienburg an der Chaussee gelegene Besitzung von 1009 Morgen, mit neuen Gebäuden wünsche wegen andauernder Kränklichkeit zu verkaufen oder **verpachten**. Acker durchweg Rübenboden. Auf Verlangen ertheile nähere Auskunft. Besichtigung jeder Zeit gestattet. (491

Königshof bei Altfelde.

Niess.

Eine Stadtwassermühle m. 8 Gängen, gr. Wasserkraft, f. Einrichtung u. Land, soll für 45 000 Thlr. mit 10 bis 15 000 Thlr. Anzahl. schleunigst verkauft werden.

Näheres unter Nr. 552 in der Expedition dieser Zeitung.

Pachtung.

Eine Meierei mit 75 Kühen wird vom 1. April d. J. zu verpachten gesucht. (344

Bielfeldt,
Bruppendorf bei Altfelde.

---

1 Excelsior-Mühle, Patent Gruson, vorzüglich geeignet zum **Mahlen von Salz, Zucker, Kaffee, Gewürzen, Farbholz** 2c., sowie zum **Schroten von Getreide** ist billig zu verkaufen in der **Maschinenfabrik** von

J. Zimmermann,
9876) Danzig, Steindamm 7.

Ein feiner Flügel mit gutem Ton ist billig zu verkaufen.

Adressen unter 557 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Leimvertretung.

Eine leistungsfähige baierische Leimfabrik sucht energische tüchtige

Vertreter.

Offerten vermittelt sub S. 3166 **Rudolf Mosse**, Köln a./Rh. (538

Ein Secundaner

wünscht bei mäßigen Ansprüchen Stunden zu geben. Gefällige Offerten unter Nr. 500 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

5000 Thaler

werden zu 4 % von einem Selbstdarleiher auf ein Grundstück in der Rechtstadt zur ersten Stelle gesucht.

Adressen unter Nr. 9951 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Reelles Heirathsgesuch.

Für einen jungen selbstständigen Kaufmann am hiesigen Ort, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wird eine Lebensgefährtin gesucht, gebildet, nicht über 25 Jahre alt und mit einigem disponiblen Vermögen.

Junge Damen, welche hierauf reflectiren, resp. deren Väter, werden ersucht ihre Adresse unter Nr. 547 vertrauensvoll an die Expedition dieser Zeitung zu übersenden. Discretion **selbstverständlich.**

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**

Hamburg, Deichstrasse No. 1, I.

Wir zeigen den Mitgliedern hierdurch an, dass die

Mitgliedskarten pro 1887

und die

Quittungen der Pensions-Kasse

zur Einlösung bereit liegen.

426) Die Verwaltung.

Einen verh. Kutscher, 30er Jahre, (ansehnlich), letzte Stelle 7 Jahre, empf. zu Marien **Hardegen.**

Einige verh. Wirthschaft. empf. zu Marien, einig. unverh. Gärtner u. herrsch. Diener empf. für sogl. u. 1. Fbr. **J. Hardegen**, Heil. Geistg. 100.

Für mein feines Putzgeschäft suche per sofort oder später eine **erste Directrice.** Gehalt 400 M. bei vollständig freier Station. (468

Therese Simson,
Bütow in Pommern.

Ein tücht., mit allen Arbeiten vertr.

Setzer

findet **von sofort** dauerndes Engagement in der **Buchdruckerei der Werderzeitung in Tiegenhof.** (417

Für Danzig Agenten-Gesuch.

Eine der **größten Corsetfabriken Sachsens sucht** einen **tüchtigen Vertreter** für **Danzig.** Nur bei den ersten Häusern gut eingeführte Herren finden Berücksichtigung. Offerten unter K. A. 927 an **Haasenstein & Vogler,** Leipzig. (497

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein junger Mann gegen Pension Aufnahme in Lewinno bei Smazin. (434

Harder.

Ein Mann in gesetzten Jahren mit guter Schulbildung sucht Stellung als Kassirer, Verwalter, Aufseher, Wiegemeister 2c. Kaution kann gestellt werden. Adressen unter 430 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Eine Kassirerin sucht Engagement, auch als Verkäuferin.

Gefl. Offerten unter 516 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Entree nebst Zubehör, 1. Etage, per 1. April 1887 zu vermiethen (53
Gr. Gerbergasse 6.

Olivaerthor Nr. 8 ist eine Wohnung in der 1. Etage von vier großen Zimmern nebst allem Zubehör und eig. Garten zum 1. April zu vermiethen. (544

Hundegasse 78

ist die (549

Hange-Etage

vom 1. April ab zu vermiethen.

Hundegasse Nr. 91 ist vom ersten April ein Comtoir zu vermiethen. Näheres 1 Treppe. (321

Hundegasse 102

ist der Unterraum, zum Laden oder Waarenlager geeignet, vom 1. April, event. auch früher zu vermiethen. Daselbst ist ein billiges Comtoirzimmer zu haben. Näheres daselbst 1. Etage. (187

Jopengasse 12

ist fortzugshalber eine Wohnung von 5—6 Zimm., Badestube und reichl. Nebengelaß, sofort oder später zu vermiethen. Näh. 1. Etage. (284

Dml.-Clb. Plattdütscher Verein.
Mirrwoch, den 12. d. Mts., Abends ½9, in'n **Restaurant tau'n Kronprinzen**, Hunngass 96. (444

Wiener Café zur Börse

Langenmarkt Nr. 9.

Heute Abend:

Gr. Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Sperling.**

Anfang 8 Uhr. (532

Hochachtungsvoll

Ed. Martin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Tochter **Agnes** sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank.

Minna Claassen.

Schmeerblock den 10. Januar 1887.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.